



wiiter verzelle
Beitrag über Bruno Ulrich

Fokus: Film «The Last Temptation of Christ»

Ergänzende Unterlagen
Dossier 3/3

wiiter verzelle

Ergänzende Unterlagen zum Beitrag über Bruno Ulrich

<https://www.wiiterverzelle.ch/portfolio/bruno-ulrich>

Zur Verfügung gestellt durch Bruno Ulrich.

Quelle: Privataarchiv Bruno Ulrich

Scans und Aufbereitung des Dossiers: Remo Hegglin

Die Unterlagen dürfen für nichtkommerzielle Zwecke frei benutzt werden.
In jedem Fall bedarf es einer schriftlichen Anfrage.

Version vom 8. März 2024

Akten, Briefe und Zeitungsartikel im Zusammenhang mit der Vorführung
des Films *The Last Temptation of Christ* von Martin Scorsese (CA & USA 1988)

Jesus-Film: Anwalt droht mit Gewalt

SITTEN – «Wenn ihr diesen Film zeigt, werde ich jedes Kinofenster mit dem Hammer zertrümmern. Ich verbrenne jedes Foto, das in der Vitrine aushängt», droht Michel de Preux. Wegen Martin Scorseses Skandalfilm «Die letzte Versuchung von Jesus Christus» will der Rechtsanwalt aus Sitten zum Gesetzesbrecher werden.

Zwar läuft Scorseses Streifen noch in keinem Walliser Kino. Trotzdem verkündete De Preux bereits am 29. September: «Ich werde die öffentliche Ordnung verletzen, wenn der Film irgendwo im Wallis gezeigt wird.»

Und weiter: «Dieser Film ist ein Verstoß gegen Artikel 261 des Strafgesetzes. Das ist Gotteslästerung. Glauben Sie etwa, Christus hatte Zeit, mit Frauen zu flirten?»

«Ich habe die zuständigen Behörden gewarnt. Wenn der Film erscheint, werde ich handeln.»

Anonyme Postkarte, adressiert an Bruno Ulrich, 11. Oktober 1988



Nr. V 12228/88/vt

Beschluss der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt

vom 13. Oktober 1988

Das Strafverfahren gegen

EINGEGANGEN

20. Okt. 1988

Erl.....

1. United International Pictures

2. Verantwortliche Kino "Capitol"

betreffend: Störung der Glaubens- und
Kultusfreiheit

wird eingestellt, mangels Beweises, insbesondere auch des subjektiven, Tatbestandes.

1. Mit ihren teils gleichlautenden Anzeigen wenden sich die Anzeigsteller gegen die Aufführung des Filmes "The last temptation of Christ", der seit dem 23. September 1988 u a im Kino Capitol in Basel vorgeführt wird. Die Anzeigsteller bezeichnen den Film als gotteslästerlich und fühlen sich durch die Darstellung von Christus am Kreuze in ihren religiösen Gefühlen verletzt. Die Anzeigsteller verlangen das Verbot der Aufführung des Filmes sowie Einzug und Vernichtung der Filmrollen.

2

2. Art. 261 Abs 1 des Strafgesetzbuches (StGB) schützt neben den Artikeln 49 und 50 der Bundesverfassung (BV) die Ueberzeugung anderer in Glaubenssachen. Die Tathandlung erfordert, dass Glaubensüberzeugungen beschimpft oder verspottet werden und zwar öffentlich und in gemeiner Weise. In gemeiner Weise bedeutet nach herrschender Lehre, dass die Verletzung eine gewisse Schwere erreichen muss, d h dass die Glaubensbeschimpfung eine grobe sein müsse. Nach der Gesamtsituation beurteilt muss demnach eine besonders verwerfliche Äusserung verlangt werden.
3. Die Anzeigsteller bezeichnen den Film auch als blasphemisch. Sie stützen sich dabei offensichtlich einzig auf Zeitungsmeldungen ab, gingen ihre Anzeigen doch teilweise ein, bevor der Film in der Schweiz angelaufen war.
4. Ob das Mass der Schwere der Verletzung religiöser Gefühle mit diesem Film erfüllt ist, ist nach den Umständen, insbesondere nach dem Durchschnittsempfinden der Anhänger des angegriffenen Glaubens, zu beurteilen. Nachdem der Film nun bereits einige Zeit in Basel läuft, konnte er auch durch Vertreter der katholischen und reformierten Kirche beurteilt werden. Nach den Aussagen eines katholischen und eines reformierten Pfarrers in der Basler Zeitung vom 28. September 1988 verstösst der Film nicht gegen den Geist des Evangeliums. Es liege in der künstlerischen Freiheit des Regisseurs eine andere Form der Versuchung darzustellen. Die beiden Theologen bezeichnen den Film auch nicht als gefährlich und blasphemisch, obwohl das im Film gezeigte Jesus-Bild für manche gefährlich sein könne.
5. Aufgrund der Äusserungen von Theologen, die diesen Film im Unterschied zu den Anzeigstellern gesehen haben, verletzt der Film "the last temptation of Christ" die Glaubensfreiheit nicht.

Es kann in diesem Zusammenhang auch auf die Stellungnahme der italienischen Behörden, die diesen Film vor der Veröffentlichung anlässlich der Biennale in Venedig visionierten, verwiesen werden.

Weder objektiv noch subjektiv kann den Verantwortlichen die Erfüllung des Tatbestandes von Art 261 StGB nachgewiesen werden.

Die Kosten des Verfahrens gehen zu Lasten des Staates.

STAATSANWALTSCHAFT BASEL-STADT

Kriminal-Kommissariat

Der Chef:

lic iur Max Imhof, Leitender
Staatsanwalt

Mitteilung an:

- United International Pictures, Zürich
- Verantwortliche Kino "Capitol", Basel
- Otto von Arx, Gelterkinden
- Reinhard Möller, Aesch
- Robert Handschin, Basel
- Charles Schneider, Basel
- Gerda Schneider, Basel
- Doris Lutz, Allschwil
- Jakob Peyer, Basel
- Alfons Eisele, Basel
- Niklaus Pfluger, Basel
- Gerhard Ingold, Münsingen
- Eidg.-Demokratische Union, Bern

Für getreue Ausfertigung:

Basel, 14. Oktober 1988

Die Verwaltungsassistentin:

E. Vogt

Zuger - Nachrichten 17.10.88
**Jesus-Film sorgt auch in Zug
für Diskussionen**

pam. Noch läuft er nicht in den Zuger Kinos, der vor allem in religiösen Kreisen umstrittene Christus-Film des Amerikaners Martin Scorsese «The Last Temptation of Christ». Trotzdem wurden jetzt schon mit Eingaben, die von privater Seite an die Zuger Stadt- und Kantonsregierung gemacht wurden, religiös motivierte Bedenken gegen den Film und vor allem auch gegen seine Präsentation in den Zuger Kinos geäussert. Der Verwalter der beiden Stadtzuger Kinos, Bruno Ulrich, will jedoch den Film auf jeden Fall zeigen.

Die Augen hatten sich in letzter Zeit vor allem deshalb nach Zug gerichtet, weil ein Luzerner Kinobesitzer verzichtet hatte, den strittigen Film von Martin Scorseses in seinem Kino zu zeigen. Für Bruno Ulrich jedoch, der die beiden Zuger Stadtkinos Seehof und Gottthard leitet, ist eines klar: «The last temptation of Christ» wird in Zug anlaufen. Er wolle keine Zensur auf das Zuger Publikum ausüben, ist eines seiner Hauptargumente, das er gegen das Ansinnen der Gegner des Films ins Feld führt. Er wolle und dürfe diese Möglichkeit, sich selbst eine Meinung über den Film machen, den Zugern nicht vorenthalten.

Für Bruno Ulrich sind diese Diskussionen und versuchten Eingriffe ins Kinoprogramm – vor allem bei Filmen mit religiösem Inhalt – nicht neu. Da war die Auseinandersetzung um Godards «Je vous salue, Marie». Bei Herbert Achternbuschs Film «Das Gespenst», in dessen Mittelpunkt ebenfalls die Christusfigur stand, waren dann Vertreter des kantonalen Justiz- und Polizeidepartements aufgrund verschiedener Eingaben aus der Bevölkerung mit der Empfehlung an den Zuger Kinoverwalter gelangt, auf eine Prä-

sentation des Films zu verzichten und so «möglich Unruhen oder das Risiko dazu zu umgehen», wie es Leo Langenegger, Direktionssekretär des Justiz- und Polizeidepartements, formuliert.

Ein Vorgehen, das auch jetzt wieder bei Scorseses Film gewählt wurde. «Da wir im Kanton Zug keine gesetzlichen Zensurbestimmungen haben, liegt die Verantwortung für Ausstrahlung oder Nichtausstrahlung eines Films allein beim Kinobesitzer,» nimmt Leo Langenegger Stellung. «Das einzige, was wir in diesen Fällen unternehmen können ist, zuhänden des Kinoleiters eine Empfehlung auszusprechen.» Was man auch diesmal mit dem Hinweis, auf die «höheren, geistig-religiösen Interessen», um die es bei dieser Diskussion gehe, gemacht habe. Ein anderer Weg, von privater Seite her Einfluss zu nehmen, wäre die Möglichkeit, eine Strafanzeige aufgrund Artikel 261 des Strafgesetzbuches wegen Störung der Kultus- und der Glaubensfreiheit zu erstatten.

Für Bruno Ulrich, der den Scorsese-Film trotz der Empfehlung des Kantons, auf die Vorführung zu verzichten, zeigen will, sind allerdings solche Bemühungen oft untaugliche und unverhältnismässige Reaktionen. «angesichts eines immer fragwürdiger werdenden Fernsehens in Amerika und der Welt». Ein Argument, mit dem der reformierte Zuger Pfarrer Karl-Heinz Drigalla, der gegen jegliche Filmzensur ist, übereinstimmt. Bedenken habe er einzig bei besonders verrohenden, gewaltverherrlichenden Filmen. Und auch für den katholischen Vikar Niklaus Arnold aus Baar, gibt es – ohne qualitativ für oder gegen den Scorsese-Film Stellung zu nehmen – keine Gründe, einen Film zu zensurieren. Künstlerische Gestaltungs- und Meinungsfreiheit sind seine Argumente. Man könne eigenes religiöses Empfinden nicht allen aufdrängen.

6317 Oberwil, 20.10.88

Herrn B. Ulrich, Kinobesitzer
Gottthardstr. 18
6300 Zug

Sehr geehrter Herr Ulrich,

in den ZN habe ich gelesen, dass Sie den Film von Scorsese, die letzte Versuchung Jesu in einem Ihrer Kinos zeigen wollen.

Als Christ möchte ich Sie ersuchen, davon Abstand zu nehmen, da dieser Film in grober und z.T. unflätiger Weise den beleidigt, den die Christen als den Sohn Gottes verehren und anbeten. Es nützt dabei nichts, wenn der Filmautor sein Machwerk als Fiktion deklariert – indem er den Namen Jesu und Ereignisse aus seinem Leben – wenn z.T. auch verdreht – nimmt, ist er auch gemeint und wird zum Gespött der Leute gemacht. Das aber wird dem Autor und auch Ihnen keinen Segen bringen, denn Gott lässt seiner nicht spotten.

Ich hoffe, dass Sie auf die mahnenden Stimmen hören und verbleibe
mit freundlichen Grüessen.

Herrn Stadtrat
Dr. iur. M. Frigo
Stadthaus

6300 Zug

Zug, 22. Oktober 1988

Film "The Last Temptation of Jesus Christ"

Sehr geehrter Herr Dr. Frigo

Sie haben im Namen des Stadtrats Herrn Bruno Ulrich, Paechter der Kinos in Zug und Baar, schriftlich nahegelegt, auf die Vorführung des obengenannten Scorsese-Films zu verzichten. Sie begründen diesen Wunsch mit ein paar ablehnenden Bürgerschreiben an den Stadtrat.

Falls Sie der Meinung sind, mit Ihrem Brief an Herrn Ulrich Ihre Politikerpflicht getan zu haben, liegen Sie in den Augen der amorphen wohlstandsbetaubten Bürgermasse wahrscheinlich nicht grundfalsch. Auf die Gefahr hin, offene Türen einzurennen, erlaube ich mir aber dennoch den Hinweis auf eine Vorgehensalternative, die dem Stadtrat ebenfalls zur Verfügung gestanden hätte, ohne damit mehr Verwaltungsaufwand zu verursachen. Ich denke dabei an ein Standardschreiben an die besorgten Hüter der Religions- und Bibelwahrheit (wie sie schon Galilei das Forscherleben versauert haben). Nachfolgend ein paar mögliche Argumente für ein solches Schreiben:

1. Wir leben in einem weltlichen Staat, zu dessen verfassungsmaessigen Grundsätzen gehören: Die Trennung von Kirche und Staat und die Religionsfreiheit.
2. Wir haben keine gesetzliche Filmzensur und wollen diesen Fortschritt auch nicht durch Einflussnahme "hinter den Kulissen" in Frage stellen. Die Beurteilung eines Films ist Sache des persönlichen Geschmacks des Individuums.
3. Konsumfreiheit ist ein wichtiges Grundrecht unserer Gesellschaft. Niemand wird gezwungen, Blumenkohl zu kaufen, wenn er ihn nicht mag. Ebenso wird niemand gezwungen, einer Filmvorführung beizuwohnen.

Dr. rer. pol. Hans Rentsch · Chamerstrasse 52 · CH-6300 Zug · Telefon 042/22 30 93
Fraumünsterstrasse 8 · CH-8001 Zürich · Telefon 01/211 50 06

Jede(r) kann selbst entscheiden - bei Bedarf in Beratung mit seinem Seelsorger - ob er/sie sich mit dem Scorsese-Film auseinandersetzen will oder nicht. Wirksamster Protest gegen ein käufliches Produkt wie Blumenkohl oder eine Kinovorführung ist dessen Nicht-Konsum.

4. Wenn von der Kirche vertretene biblisch-religiöse Wahrheiten (Glaubenswahrheiten) im Film anders dargestellt werden, mag dies dem religiösen Empfinden einzelner Bürger zuwiderlaufen. Dies rechtfertigt jedoch nicht die Einschränkung der individuellen Freiheit (der anderen), d.h. die Vorenthaltung des Film für alle.

Ich bin ueberzeugt, dass Ihnen leicht noch zusätzliche und auch bessere Argumente einfallen werden, da Sie sich ja zu einer politischen Partei zählen, die sich vor Urzeiten einmal auch für individuelle Freiheit eingesetzt hat, wenn es nicht bloss um Wirtschaft und Geld ging - z.B. gegen religiöses Eiferertum in Staat und Schule. Die Anwendung liberaler Grundsätze in der Praxis liesse sich bei Gelegenheiten wie diesem umstrittenen Film wunderbar vorleben.

Finden Sie es schliesslich nicht auch seltsam, dass moral- und religionshuetende Personen gerade in Zug ihre Energien an einem so untauglichen Objekt wie einem Jesus-Film verpuffen? Es gaebe doch für Mitbürger mit hochgeschraubten moralischen Ansprüchen und für solche, die professionell im Dienste der Moral stehen, hier wirklich genügend handfesteren Stoff hinter den netten Fassaden.

Vielleicht haben wir einmal Gelegenheit, solche Gedanken in einem persönlichen Gespräch weiter zu vertiefen.

Mit freundlichen Grüessen

Kopie: Herr Bruno Ulrich

Zug, den 26. Okt. 1988

Herr Ulrich,
geliebter Bruder im Herrn,

noch einmal gelange ich mit der dringenden Bitte an Sie, den Namen unseres Erlösers nicht zu verhöhnen, indem Sie den Film „The Last Temptation of Christ“ zeigen.

Sie können sich auch nicht auf die Aussagen zweier Theologen berufen, die den Film ebenfalls nicht gesehen haben. Sie müssen auch hier, bei Befürworten wie bei Jägern, mit gleichen Ellen messen!

Muss Jesus, um als Menschen Sohn wirklich akzeptiert zu werden, selber mit „allen Wassern gewaschen“ sein? Verlangt man z. B. von einem Krebsforscher auch, dass er selber Krebskranker ist?

Sie haben beim Gesprächsabend gesagt, dass Sie im Dilemma stehen und haben sich vorgenommen, den Film erst selber

angesehen und sich dann zu entscheiden. Beim Interview am anderen Tag verkündeten Sie bereits, dass es „auf jeden Fall“ gezeigt werde.

Mir ist auch bekannt, dass der Film in Deutschland prämiert wurde. Es scheinen mir dies nur untaugliche Rettungsversuche zu sein, entsprungen der „Verheit dieser Welt.“

Ich rate Ihnen dringendst als Seelsorger, die Hände davon zu halten. Warten Sie lieber, bis Scotti etwas Brauchbares bringt. Denken Sie an Ihre eigene Seele. Sie können sich ja der Verantwortung vor Gott nicht entziehen, so wenig wie Ihr Freund, Herr Kentsch.

Bedenken Sie, was der Herr für uns alle durchgelitten hat, um uns zu erlösen! Seinem Namen müssen wir unter allen Umständen in Ehren halten, wollen wir nicht seines Barockesglanzes verlustig gehen.

Noch einmal die gutgemeinte Warnung: Borgeben Sie sich nicht noch weiter auf die „Wächter“ hinaus!

Glauben Sie, es brauche mehr Mut für Sie, sich als Christ zu bekennen und darauf zu handeln, als für mich, dagegen Stellung zu nehmen? Ein mutiger Schritt würde Ihnen mindestens ein gutes Gewissen verschaffen und die Heilung vieler eintragen.

In Christo

PS: Beilage: 1 Flugblatt

The Last Temptation of Christ
(Die letzte Versuchung Christi)

Zum Inhalt des Filmes:
Der Regisseur Martin Scorsese sagt: "Der Film beziehe sich nicht auf die Bibel sondern auf den Roman von Nikos Kazantzakis". Der Film beginnt mit Jesus, der für die Römer Kreuze herstellt. Judas herrscht ihn an er sei ein Kollaborateur der Römer. Jesus erkennt das Dilemma aber weiss keinen Ausweg. Er trägt ein Kreuz nach Golgotha. Maria Magdalena tritt vor und spuckt ihm ins Gesicht. Jesus liefert das von ihm gemachte Kreuz den Römern ab, die daran sofort einen Mann hängen. Dann fällt er in einem Schwächeanfall zu Boden. Er kommt wieder zu sich und sagt, er möchte, dass Gott ihn hasse. Er hört Stimmen, ist sich aber nicht sicher, ob es Gottes Stimme oder die des Teufels ist.

Jesus geht auf den Markt. Dort wird er von einem jungen, stattlichen Mann im vorbeigehen gestreift. Er wähnt in ihm einen Engel, der ihm den Weg zeigen soll. Er folgt ihm in das Bordell der Maria Magdalena. Jesus bleibt im "Zuschauerraum", und, nachdem alle Männer weg sind, sagt er zu Magdalena: "Ich möchte, dass du mir vergibst. Ich habe viele, viel zuviel schlimme Dinge getan." Sie sagt, er habe ihr Herz gebrochen und sie hasse beide, ihn und Gott. Jesus sagt: "Das Allerschlimmste von allem was ich tat, habe ich dir angetan." (Es bleibt unklar, um was es geht) Magdalena klagt Jesus an, dass er an seine Mutter gebunden sei.

Jesus zieht in die Wüste. Er hört Schritte eines Unsichtbaren und fragt ihn: "Warum verfolgst du mich?!" Er wird von einer unsichtbaren Macht zu Boden geworfen, wälzt sich vor Kopfschmerzen am Boden und klagt, dass jemand seine Krallen in seinen Schädel eingebracht, die direkt hinter den Augen stecken blieben. In einem kleinen Wüstekloster trifft er auf die Erscheinung eines Mannes, der kurz zuvor verstorben war, und sagt: "Ich bin ein Lügner, ein Heuchler, ich fürchte mich vor allem... Wenn ich eine Frau sehe, möchte ich sie haben, doch ich nehme sie nicht - wegen Gott... Weissst du, wer meine Mutter und mein Vater ist? Ich habe Furcht, Luzifer ist in mir. Er sagt mir, dass ich nicht ein Mensch bin, sondern der Menschensohn. Der Gottessohn, mehr noch als das: Gott!"

Mit einem Stein zeichnet er einen magischen Kreis auf den Boden und setzt sich hinein. Nun erscheinen Schlangen mit Magdalenas Stimme. Jesus: "Lass mich allein!" Es erscheint ein Löwe der ihm Macht verspricht. Jesus: "Komm ich reiss dir die Zunge heraus du Lügner!" Der Löwe betritt den Kreis und löst sich darin in nichts auf. Ein Blitz und Donnerschlag; Jesus ist schockiert. Zur zischenden Flamme sagt Jesus: "Weiche Satan!" Die Flamme: "Wir sehen uns wieder!" Der unbekannte Mann erklärt Jesus, dass er nun gereinigt sei: "Die Schlangen waren aus deinem Innern. Nun musst du zurück gehen und zu den Menschen sprechen - zu allen, die hören wollen."

Judas kommt, um Jesus zu töten. Judas: "Ich kam um dich zu töten, und du hilfst mir?" Judas schliesst sich Jesus an: "Ich werde mit dir gehen, aber wenn du nur ein klein wenig vom Pfad der Revolution abweichst, werde ich dich umbringen!" Jesus sagt, dass er nicht verstehe, wie er der Messias sein soll. Er bittet Judas: "Bleibe bei mir, ich fürchte mich." Und Jesus schläft, geborgen an der Seite von Judas.

Jesus verlässt die Wüste. Er predigt die Liebe. Doch darob geraten die Menschen in Streit. Da reisst er sein Herz aus der Brust, hält es mit erhobener Hand und beschwört sie, an die Liebe zu glauben. Dann geht er zum Tempel und vertreibt die Händler und schreit: "Dies ist ein Haus des Gebetes!"

Es erfolgt die Auferweckung des Lazarus: Jesus nähert sich mit andern, mit vor Mund und Nase gehaltener Hand, dem soeben geöffneten Grab und wirft gleichsam seines Geistes Kraft hinein. Dann ruft er behutsam Lazarus solle aufstehen. Er ruft und schreit - doch, es tut sich nichts. Ratlos setzt sich Jesus nieder und schliesst die Augen. Plötzlich fällt ihm die Hand des Toten entgegen, und wie sich Jesus langsam vom Schock erholt, greift er zögernd nach ihr. Diese reisst ihn ins Grab hinein. Aber dann zieht er Lazarus heraus und übergibt ihn lebend seinen Schwestern.

Er fordert die Jünger zum Krieg auf und zieht gegen Jerusalem. Seine Mutter will ihn unterwegs sprechen, doch er lässt sie peinnlich stehen: "Du, meine Mutter? - Ich kenne dich überhaupt nicht!" Dann zieht er in die Stadt ein und kämpft sich bis zum Tempel durch. Dort hält er eine Brandrede. Römische Soldaten umzingeln die Leute und Judas schreit: "Gib das Kommando zum Angriff! Du bist der Kommandant!" Doch Jesus wird bleich, sackt in sich zusammen und zeigt seine Hände, aus denen Blut quillt. Judas flieht mit Jesus in eine Seitengasse wo er sich völlig entkräftet vor einer Türe niedersetzt. Jesus sagt: "Nun bin ich vom Weg abgewichen. Töte mich, aber schnell!"

Josef Wolf, Pfr., Zug: mit Auszügen aus SKSB 41/88 S.17f

Judas klagt: "Ich kann nicht!" Jesus: "Wenn du wirklich mein Freund bist, dann verständige die Truppen, dass ich am späteren Abend im Garten Gethsemane sein werde."

Das Abendmahl: Bei der Schlachtung des Lammes kann es nicht blutig genug zugehen. Füsse und Kleider sind voll vom Blut des Lammes. Nachdem die Jünger das Brot und den Kelch empfangen haben, sieht man, wie vom Mund einiger Blut herunterläuft und Fleisch herunterhängt.

Im Garten Gethsemane: Judas umarmt Jesus verzweifelt und weint, da er ihn auf seinen Befehl ausliefern muss. Jesus wird von den Römern(!) gefangen genommen. Im Gerichtshof wird er zusammengeschlagen und hernach gezeigelt. Zum Spott wird ihm eine Dornenkrone aufgesetzt. Nach der Verurteilung schleppt er das Kreuz zur Richtstätte. Dort geht er auf die Mutter zu und bittet um Verzeihung: "Es tut mir Leid, dass ich ein solch schlechter Sohn war. Dann wird er ans Kreuz geschlagen."

Es folgt eine Traumszene. Ein Schutzengel (in der Gestalt eines ca. 10-12jährigen Mädchens) nimmt Jesus vom Kreuz und erklärt, dass er nicht der Messias sei und nicht geopfert werden müsse. In der Traumwelt, in der Jesus und der Engel gehen, stossen sie nun auf eine Hochzeit. Jesus wird gesagt, dass es sich um seine Hochzeit mit Maria Magdalena handle. Es kommt zu ausführlichen Intimitäten zwischen Jesus und Maria Magdalena. Dann sieht man die schwangere, nackte Maria Magdalena. Aber plötzlich stirbt sie. Der Engel: "Gott tötete sie." Jesus nimmt eine Axt und schlägt in seinem Schmerz wütend kleine Bäume um. Der Engel: "Es gibt nur eine Frau auf Erden, aber sie hat viele Gesichter. Lazarus' Schwester, Maria, trägt deine grösste Freude - deinen Sohn." Jesus geht zu Maria und Martha. Man sieht Kinder vor dem Haus von Maria und Martha spielen.

Jesus geht nun mit seinen Frauen und Kindern spazieren und trifft den Apostel Paulus. Dieser predigt grosssprecherisch wie er ein Lügner und Betrüger und Mörder gewesen wäre, aber der auferstandene Jesus hätte ihn vor Damaskus bekehrt. Jesus greift ein und schilt ihn einen Lügner und stellt sich ihm selber als Jesus vor der gar nicht gestorben sei. Paulus bietet ihm freimütig das Rednerpodest an und fordert Jesus auf, selber zu predigen: "Rede nur, dir wird niemand glauben. Schau, diese da sind unglücklich. Sie brauchen einen gestorbenen und auferstandenen Erlöser, einen Gottessohn..." Jesus geht enttäuscht und traurig ab. Dann sieht man, offenbar im Jahre 70 beim Fall Jerusalem's, den alten Jesus auf dem Sterbebett liegen.

Petrus tritt ein. Judas kommt ebenfalls und schreit: "Verräter!" Dein Platz war am Kreuz. Du bist davongelaufen!" Jesus erwidert: "Gott sandte meinen Schutzengel, um mich zu retten." Judas: "Der, ein Schutzengel?! - Satan selber ist's!" Im selben Moment geht der Engel in Flammen auf und zischt: "Ich habe dir ja gesagt, wir sehen uns noch einmal." Jesus schleppt sich mit den letzten Kräften eine Stiege hoch und flieht auf den Knien zum himmlischen Vater: "Nimm deinen verlorenen Sohn in Gnade auf!" Unvermittelt sehen wir Jesus wieder am Kreuz. Er atmet auf und sagt lächelnd: "Es ist vollbracht!"

Narrenfreiheit für geistige Kost?

- Kann man bei bewussten Verdrehungen und Falschdarstellungen von einem ehrlichen Gottsuchen eines Menschen, in diesem Fall des Regisseurs, sprechen?

- Die Gegner Jesu bezahlten dem Verräter Judas 30 Silbermünzen. Wieviele Millionen bezahlen die Menschen heute an den Kinokassen um sich an der Verhöhnung des Namens Jesu zu weiden? Und wieviel verdienen Menschen daran, die sich selber als gläubige Christen bezeichnen?

- Sind "kritische" Fragen über "Kunst" oder "künstlerisch" nicht Ablenkungsmanöver?

- Könnte man mit denselben Argumenten, mit denen für persönliche Entscheidungsfreiheit plädiert wird, nicht sämtliche Drogen für den geordneten Handel freigeben? (Natürlich mit dem gesetzlichen Vermerk "ab 16" bzw "ab 18"!)

- Könnte man mit denselben Argumenten, mit denen gegen jede Bevormundung gekämpft wird, nicht alle Lebensmittel- und Gaststättenverordnungen und -kontrollen aufheben?

- Könnte man mit denselben Argumenten mit denen gegen jede Zensur gekämpft wird, nicht alle Umweltschutzverordnungen und jegliches Rauchverbot aufheben?

Ur-teilen Sie selbst!

Josef Wolf, Pfr., Zug: mit Auszügen aus SKSB 41/88 S.17f

Die Kontroverse

um den Film «Die letzte Versuchung Christi» hat sich ausgeweitet. Eine ausführliche Beschreibung des Films würde am Wochenende vom 22./23. Oktober anlässlich meiner Predigt abgegeben. (Es können weitere bezogen werden!) Ermutigende Echos haben mich erreicht.

Ich habe Herrn Ulrich am 26. Oktober in einem persönlichen Brief dringendst gebeten, auf die Aufführung des Filmes zu verzichten. Ich empfehle Ihnen, dasselbe zu tun. Selbstverständlich können Sie auch andere Filme ansprechen, die hier gespielt werden. Da nämlich das Denken die zwischenmenschliche Atmosphäre bestimmt, kann er die Verantwortung nicht auf einzelne (freiwillige) Konsumenten abschieben.

Es liegt mir jedoch fern, eine Hasstirade zu organisieren. Ich denke vielmehr, dass anständige, ehrliche Briefe, ohne jede Ehrverletzung, den Empfänger eher vergewissern, dass er gerade auch aus unseren Kreisen wohlgesinnte Leute auf seiner Seite hätte, wenn er auf ihre Gefühle Rücksicht nähme, zählt er sich doch zu unserer Kirche!

Die Anschrift des verantwortlichen Kinopächters lautet:

Herrn Bruno Ulrich-Fischer, Kino Gotthard, 6300 Zug.

Die Adresse des Inhabers lautet:

Kino Hürlimann AG,
z.H. Herrn H.U. Leutwyler,
Gotthardstrasse 18, 6300 Zug.

Aufruf von Pfarrer W. aus Zug im Pfarrblatt des Kantons Zug, Oktober 1988

e bildpost

An alle Filmtheater Gotteslästerung auf der Leinwand Stoppt das miese Machwerk!

Der Protest gegen den amerikanischen Spielfilm „Die letzte Versuchung Christi“ greift jetzt auch auf Deutschland über. Die Konferenz Evangelikaler Publizisten in Wetzlar forderten den Filmverleih United International Pictures, Stresemann Allee 13, 6000 Frankfurt 70 auf, den Streifen zurückzuziehen und alle Kopien sofort zu

sich für ein Verbot des Films in der Bundesrepublik Deutschland einzusetzen. Die künstlerische Freiheit finde da ihre Grenze, wo die religiösen Gefühle anderer verletzt werden.

Geschäftsführer Baake: „Welchen gewaltigen Aufruhr würde es wohl geben, wenn der Religionsstifter des Islam, Mohammed, in ähnlicher Weise in

tion „Regenbogen“ eine Unterschriften- und Plakataktion unter dem Titel „Stoppt den Film“.

In Sydney (Australien) fordert eine Aktionsgruppe „Fest des Lichts“ den Bundesstaatsanwalt auf, den Film zu verbieten: Dieses obszöne Werk verletze die Moral.

Der methodistische Rundfunkmoderator Gordon Moyes

(Sydney) bezeichnete die „Letzte Versuchung Jesu Christi“ — eine Verfilmung des gleichnamigen Romans des griechischen Autors Nikos Kazantzakis — als „perverse Phantasien von Romanciers und Profiteuren“.

Die Frage sei, ob man zulassen dürfe, daß die Filmindustrie auf dieser Grundlage ihre Gewinne mache.



Hauptdarsteller Willem Dafoe als Christus in dem umstrittenen Film „Die letzte Versuchung Christi“.

vernichten.

Der Film, der am 10. November in die deutschen Kinos kommen soll, verletze „in schändlichster Weise“ die religiösen Gefühle von Christen: „Dieser Film ist das Gotteslästerlichste was bisher dem Zuschauer geboten wurde.“

Hunderttausende amerikanischer Christen haben vor und nach dem Kinostart in Nordamerika am 12. August gegen den Streifen protestiert, in dem unter anderem angebliche Sexphantasien Jesu vor seinem Kreuzestod gezeigt werden.

Die Konferenz Evangelikaler Publizisten will sich mit der Bitte an alle evangelischen, katholischen und freikirchlichen Bischöfe und Präsidien wenden,

einem Film dargestellt würde?“ Baake forderte die Kirchengemeinde auf, an ihren Orten Protestaktionen zu starten.

Außerdem sollten Christen ihrer Empörung in Schreiben an den Filmverleih UIP Ausdruck verleihen.

Inzwischen haben sich christliche Protestgruppen von Europa bis Australien gebildet. Im niederländischen Hilversum startete die Medienorganisa-

Sehr geehrte Damen und Herren ,
wir möchten Sie höflichst bitten ,
Ihrem Kinopublikum die Enttäuschung
über einen derartigen "Jesus-Film"
zu ersparen . Die stellenweise obszöne
Persiflage des Leidens Jesu würde
viele Kinogänger in ihrem religiösen
Gefühl verletzen . Zeigen Sie den Film
bitte nicht in Ihrem Filmtheater !

Hochachtungsvoll

Ihr DON-BOSCO-Verein

Dortmund - Evring

i. A.

Proteste

Die Proteste gegen den in den USA angelaufenen Film „Die letzte Versuchung Christi“ weiten sich aus. In Australien haben jetzt sogar Moslems den Film scharf verurteilt.

Br. Joachim Mühl

PS: Die deutsche Bischofskonferenz bezeichnet den Film als „unzumutbar“.

nn Bruno Ulrich

Gruss Adrian

Hanspeter Hausheer
Allmendstr. 11

Zug, 31. Oktober 1988

6300 Zug

Herrn
Peter Ruppert
Präsident des GGR
der Stadt Zug

Interpellation

Intervention des Stadtrates gegen die Aufführung des Filmes "The Last Temptation of Christ"

In einer Zuger Zeitung konnte man vor einiger Zeit lesen, dass die kantonale Justiz- und Polizeidirektion dem Leiter der Zuger Kinos empfohlen habe, auf die Vorführung des Filmes "The Last Temptation of Christ" zu verzichten. Wie mir nun bekannt geworden ist, hat offenbar der Stadtrat die gleiche Forderung erhoben. In diesem Zusammenhang stelle ich dem Stadtrat folgende Fragen:

1. Trifft es zu, dass der Stadtrat den Leiter der Zuger Kinos schriftlich aufgefordert hat, den Film "The Last Temptation of Christ" in Zug nicht zu zeigen?

Die weiteren Fragen sind nur zu beantworten, falls die erste Frage bejaht wird.

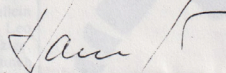
2. Welche Gründe haben den Stadtrat bewogen, in der obenerwähnten Angelegenheit aktiv zu werden und auf welche Rechtsgrundlage stützt er seine Intervention?
3. Hat der Leiter der Zuger Kinos mit irgendwelchen Sanktionen zu rechnen, falls er der "Empfehlung" nicht Folge leistet?
4. Ist der Stadtrat nicht auch der Meinung, dass die Bürger mündig genug sind, um selber entscheiden zu können, ob sie sich diesen Film ansehen wollen oder nicht und keine Bevormundung des Stadtrates benötigen?

Begründung

Unser Staatswesen basiert auf dem mündigen Bürger, der seine Entscheide in eigener Verantwortung trifft. Dieses liberale Staatsverständnis löste die frühere Vorstellung ab, dass die Obrigkeit am besten wisse, was dem Bürger gezieme. In diesem Sinne wurde auch die behördliche Filmzensur vor einigen Jahren

aufgehoben. Wenn nun der Stadtrat dem Leiter der Zuger Kinos die offizielle "Empfehlung" gibt, einen Film in Zug nicht zu zeigen, betrachte ich dies als einen Rückfall in den überwunden geglaubten Obrikeitsstaat. Was daran noch besonders stossend ist, dass dies unter Ausschluss der Öffentlichkeit geschah und damit der Diskussion entzogen werden sollte.

Der Film "The Last Temptation of Christ" hat zu grossen Diskussionen geführt. Es gibt Leute, die der Auffassung sind, dieser Film verletze ihre religiösen Gefühle. Ebenso gibt es aber Leute, die sich mit diesem Filmwerk auseinandersetzen möchten. Beide Auffassungen sind legitim und müssen ernst genommen werden. Von beiden Seiten muss aber auch Toleranz verlangt werden. So darf niemand gezwungen werden, sich diesen Film anzusehen, wer ihn aus religiösen Gründen ablehnt. Wer es aber wünscht, soll die Möglichkeit haben, sich den Film anzusehen. Für den Staat ergibt sich in dieser Situation kein Handlungsbedarf. Wenn er trotzdem eingreift, wie dies geschehen ist, wird damit der Bürger bevormundet.


Hanspeter Hausheer

SP-Gemeinderat interpelliert wegen Jesus-Filmes

Stadtrat empfiehlt Verzicht

In einer Interpellation will SP-Gemeinderat Hanspeter Hausheer vom Zuger Stadtrat wissen, ob dieser tatsächlich den Leiter der Zuger Kinos, Bruno Ulrich, schriftlich aufgefordert habe, den umstrittenen Film «The Last Temptation of Christ» («Die letzte Versuchung Christi») in Zug nicht zu zeigen. Eine entsprechende Empfehlung soll auch von der Justiz- und Polizeidirektion des Kantons Zug an den Kinobesitzer ergangen sein. Wie Stadtpräsident Othmar Kamer gestern Mittwoch gegenüber dem «Vaterland» bestätigte, trifft dies zu, doch habe der Stadtrat keinerlei Sanktionen angedroht.

AS. «Wir haben diese Empfehlung, auf die Vorführung des umstrittenen Films in Zug zu verzichten, dem Frieden zuliebe abgegeben», erklärte gestern mittag auf Anfrage Stadtpräsident Kamer gegenüber unserer Zeitung. Nach Meinung des Stadtrates schafft dieser Film in Zug eine «unnötige Unruhe, fühle sich doch ein nicht kleiner Teil der Zuger durch die im Film gezeigten Darstellungen in seinem religiösen Empfinden getroffen».

«Wir möchten Zwist vermeiden. Es geht uns nicht um rechtspolitische Ansprüche, sondern um das Gut des Friedens», erklärte Kamer. Der Stadtrat habe in dieser Beziehung auch schon eingegriffen, zum Beispiel als es um die Mietstreitigkeiten bei den Riedmatthäusern ging.

Hausheer hatte in seinem Vorstoss angefragt, auf welche Rechtsgrundlagen sich der Stadtrat bei seinem

Vorgehen stütze. Auch wollte er wissen, ob Kinobesitzer Ulrich mit Sanktionen rechnen müsse, wenn er den Empfehlungen nicht Folge leiste. «Ist der Stadtrat nicht auch der Meinung, dass der Bürger mündig genug ist, um selber entscheiden zu können, ob er diesen Film ansehen will oder nicht?», fragte Hausheer provokativ. Das liberale Staatsverhältnis habe die frühere Vorstellung abgelöst, wonach die Obrigkeit am besten wisse, was dem Bürger gezieme. In diesem Sinne sei auch die behördliche Filmzensur abgeschafft worden. Als besonders stossend empfand Hausheer, dass der Entscheid, eine Empfehlung abzugeben, unter Ausschluss der Öffentlichkeit gefallen sei. «Es gibt Leute, die der Auffassung sind, dieser Film verletze ihre religiösen Gefühle. Ebenso gibt es aber Leute, die sich mit diesem Filmwerk auseinandersetzen wollen. Beide Auffassungen sind legitim», erklärte Hausheer. Er empfinde jedoch einen «Eingriff des Staates» in dieser Angelegenheit als Bevormundung der Zuger und als einen «Rückfall in den längst überwunden geglaubten Obrigkeitsstaat.»

Der Scorsese-Film hat bereits in verschiedenen Städten im In- und Ausland zu heftigen Kontroversen geführt. Neben friedlichen Demonstrationen kam es auch zu Anschlüssen.

Zuger haben übrigens bereits Gelegenheit, das Filmwerk, dem durch die Kontroversen noch zu besonderer Publizität (und Kassenmagnetwirkung) verholfen wird, in Zürich zu begutachten.

Last Temptation of Christ

Intervention des Zuger Stadtrates?

rz. SP-Gemeinderat Hanspeter Hausheer ist mittels Interpellation an den Zuger Stadtrat gelangt, weil er wissen möchte, ob es zutrefte, dass dieser den Leiter der Zuger Kinos schriftlich aufgefordert hat, den umstrittenen Jesus-Film «The Last Temptation of Christ» nicht zu zeigen. Eine Empfehlung, auf die Vorführung des Streifens zu verzichten, soll auch die Justiz- und Polizeidirektion gegeben haben.

Der Politiker möchte nun auf dem Interpellationsweg erfahren, welche Gründe den Stadtrat bewogen, in der Angelegenheit aktiv zu werden, und auf welche Rechtsgrundlage er seine Intervention stütze. «Hat der Leiter der Zuger Kinos mit irgendwelchen Sanktionen zu rechnen, falls er der Empfehlung nicht Folge leistet?», und «ist der Stadtrat nicht auch der Meinung, dass die Bürger mündig genug sind, um selber entscheiden zu können, ob sie sich diesen Film ansehen wollen oder nicht?»

Das Staatswesen basiere auf mündigen Bürgern, die ihre Entscheide in eigener Verantwortung treffen würden. «Dieses liberale Staatsverständnis löste die frühere Vorstellung ab, dass die Obrigkeit am besten wisse, was dem Bürger gezieme. In diesem Sinne wurde auch die behördliche Filmzensur vor einigen Jahren abgeschafft. Wenn nun der Stadtrat dem Leiter der Zuger Kinos die Empfehlung gibt, einen Film in Zug nicht zu zeigen, betrachte ich dies als einen Rückfall in den überwunden geglaubten Obrigkeitsstaat», stellt Hausheer fest. Stossend sei auch, dass dies unter Ausschluss der Öffentlichkeit geschah und dass dieses Thema der öffentlichen Diskussion entzogen wurde. Es sei bekannt, dass der Film «The Last Temptation of Christ» zu grossen Diskussionen geführt habe. Nun gebe es Leute, die der Auffassung seien, dieser Streifen verletze die religiösen Gefühle. Es gebe aber auch Leute, welche sich mit diesem Werk auseinandersetzen und den Film sehen möchten. Wenn nun der Staat eingreife, wie dies geschehen sei, werde der Bürger bevormundet.

Quelle unbekannt, Anfang November 1988

Quelle unbekannt, Anfang November 1988

Luzerner Neuste Nachrichten 4.11.88
In Zug und Willisau wird demnächst der Film «The last temptation of Christ» gezeigt

Umstrittener Christus-Film kommt nun doch

Die Luzerner werden nun doch nicht ausser Kanton reisen müssen, um den umstrittenen Jesus-Film «The last temptation of Christ» zu sehen: Das Kino Mohren in Willisau wird den Streifen ab 22. November zeigen. Auch im Zuger Kino Gotthard wird der Film trotz einer Intervention des Stadtrates zu sehen sein.

Wo immer der Film des amerikanischen Regisseurs Martin Scorsese auf die Leinwand kommt oder auch nur angekündigt wird, hagelt es Proteste, vornehmlich von Leuten, welche den Film nicht gesehen haben. Der Luzerner Kinobesitzer Georg Egger verzichtete deshalb in einem für Luzern einmaligen Fall von Selbstzensur auf die

Programmierung von «Die letzte Versuchung Christi».

Xaver Bossart, Leiter des Willsauer Kinos Mohren, beweist nun mehr Mut und gibt dem Publikum ab 22. November die Möglichkeit, sich mit dem umstrittenen Werk auseinanderzusetzen. Damit läuft Willisau dem Kulturzentrum für einmal nicht nur auf dem musikalischen Sektor den Rang ab.

Im Zuger Kino Gotthard wird der Film am 14. November anlaufen. Wie Bruno Ulrich, Leiter des Zuger Kinos, gestern der LNN erklärte, hat er sich allen Interventionen zum Trotz entschieden, den Film zu spielen. Nebst zahlreichen Schmäh- und Drohbriefen hat Pfarrer Josef Wolf von der Stadtpfarrei Guthirt den Kinoleiter zu ei-

nem Verzicht zu bewegen versucht. Ausserdem hat sich bestätigt, was der Zuger SP-Gemeinderat Hanspeter Hausheer vermutete und mit seiner Interpellation vom Stadtrat beantwortet haben wollte: Wie Bruno Ulrich erklärt, ist sowohl der Zuger Stadtrat wie auch die Justizdirektion mit einer schriftlichen Verzichtsempfehlung an ihn gelangt. Davon unbeeindruckt hat nun Ulrich den Start des Filmes auf den 14. November angesetzt: «Von diesem Entschluss rücke ich nicht mehr ab. Der Anlass ist halb so bedeutend wie der Lärm, der darüber gemacht wird. Ich bin überzeugt, dass es eine sehr kleine Minderheit ist, welche die Filmvorführung zu verhindern sucht.»

Claude Settele

Luzerner Neuste Nachrichten, 4. November 1988

Mehr als nur ein Unbehagen

Wieder einmal ist es ein Film, der hierzulande und auch anderswo die Gemüter zu erhitzen vermag, Leute auf die Strasse treibt, um lauthals gegen ein angebliches Machwerk des Teufels zu demonstrieren. Seit es Filme gibt, gibt es auch die Auflehnung gegen und die Ablehnung von Filmen. Ende der fünfziger Jahre entbrannte ein Sturm auf Ingmar Bergmans «Schweigen» – und heute läuft der Streifen über die Leinwand, ohne dass sich deswegen jemand aufregen würde.

Jetzt ist um Martin Scorseses umstrittenen Jesus-Film «Die letzte Versuchung Christi» eine heftige Auseinandersetzung ausgebrochen. Angeführt wird der Kampf gegen den Film zu einem schönen Teil von Personen, die den Streifen gar nicht gesehen haben und ihn sich offensichtlich nicht anschauen wollen. Zum vehementen Protest genügt ihnen die Information, in dem Film werde der Gottes- und Menschensohn Jesus in teilweise beleidigender Form dargestellt.

Andererseits nehmen es die

gleichen und vielen anderen Leute dazu unbesehen hin, dass Filme über Mord, Totschlag, die Verherrlichung von Gewalt und Verbrechen im Fernsehen und in Kinos gezeigt werden. Es ist geradezu erschreckend, wie viele Stunden Verbrechen und Gewalt an einem Samstagabend zum Beispiel in den deutschsprachigen Fernsehprogrammen – sozusagen zum Einstieg in den Sonntag – dem Publikum angeboten werden. Deswegen protestiert keine Kirche, und auch die Politik weicht einer Auseinandersetzung aus. Man lässt die Fernsehgewaltigen gewähren, als ob hier Bildung und Kunst vermittelt würden.

Wegen des umstrittenen Christus-Filmes geht nun ein Luzerner Kinobesitzer mit einer Selbstzensur der Diskussion und der Auseinandersetzung aus dem Weg, derweil in Willisau und in Zug «Die letzte Versuchung Christi» demnächst gezeigt werden soll. Die Massnahme verursacht mehr als nur ein Unbehagen angesichts der gleichzeitig geduldeten Gewaltverherrlichung.

Walter Brülisauer

4 Zuger Tagblatt N° 257
SA, 5. Nov. 1988

Jesusfilm – Luzern boykottiert – Willisau, Zug spielen

"Zuger Tagblatt" N° 257/SA, 5. Nov. 1980

LUZERN / WILLISAU / ZUG – Der Luzerner Kinozar Georg Egger (Kino Apollo, Capitol, New Rex, Piccolo, Studio) hatte eine Aufführung des Jesus-Films «The Last Temptation of Christ» in seinen Kinos aus persönlichen Gründen untersagt. Manfred Brännler (Kino Atelier, Moderne) wird seit längerer Zeit vom Verleiher UIP boykottiert. Dem Zuger Kinoleiter Bruno Ulrich wurde von Behörden dringlichst von einer Filmaufführung abgeraten, er will dennoch spielen, voraussichtlich ab 14. November. Nun wird überraschend Willisau (Kino Mohren) für Luzern in die Bresche springen und den umstrittenen Film aufführen (ab 22. November).

Bevor er überhaupt im Kino zu sehen war, hagelte es Proteste von New York bis Venedig, von Paris bis Zug. Das Musical «Jesus

Christ Superstar» oder Jean-Luc Godards Spielfilm «Je vue salue, Marie» gaben längst nicht soviel zu reden wie in jüngster Zeit Martin Scorseses Werk «The Last Temptation of Christ». Drohun-

Von Rolf Breiner

gen – auch von Filmkollegen – wurden an die Festivalleitung von Venedig adressiert. Besonders radikale Gegner verübten vor kurzem ein Attentat auf ein Pariser Kino. In Israel und Indien wurde der umstrittene Jesus-Film verboten. Vor dem Zürcher Kino Piccadilly verteilten Mitglieder der Evangelischen Marienschwesternschaft (Darmstadt) Flugblätter: «Willst Du wirklich (Die letzte Versuchung Christi) ansehen?» stand da als Überschrift. Ich wollte und habe es nicht bereut. Ich glaube auch nicht, dass mich Satan zu diesem Kinobesuch verführt hat und dass ich eine Beute Luzifers geworden bin, wie mir das Flugblatt weismachen will.

Was ich sah, hat meines Erach-

tens weder mit Gotteslästerung noch mit Sensationsmache um des schönen Mammons willen, weder mit Verunglimpfung des Gottes-Sohnes noch mit billiger Hollywood-Kinounterhaltung zu tun. Jesus, Gottes- und Menschensohn, wird vor allem als zweifelnder (an sich und seinem himmlischen Vater), als starker, aber auch als schwacher, als irdischer und göttlicher Messias gezeigt, der Visionen, aber auch Träume hat. Scorseses Film zeigt nicht nur (in einer verschämten Einstellung) Jesus und Maria Magdalena beim Beischlaf, sondern auch die Zweifel, Unsicherheiten, Schwächen, mit denen er als Mensch zu kämpfen hat. Als Kristallisationspunkt dieses ernstesten Filmwerkes erwies sich für mich die tiefe Freundschaft zwischen Jesus und Judas.

Nur wer auf den blossen Bibelbuchstaben (übrigens auch ein Menschenwerk) schaut, glaubt, dass Judas ein Verräter mit Geldgelüsten war. Es gibt auch die Interpretation, dass Judas als radi-

Unter dem Titel «Du sollst dir kein Bildnis machen...» befasst sich eine Fernsehendung heute abend (22.15 Uhr Südwest 3) mit der Schwierigkeit der Jesusdarstellung – nicht nur im Film. Ausschnitte aus dem umstrittenen Jesusfilm «The Last Temptation of Christ» werden gezeigt.

kaler Rebell gegen die römische Herrschaft enttäuscht war über den friedfertigen Messias, der sich lieber kreuzigen liess, als selber ein Schwert in die Hand zu nehmen. Aus diesem Grund hasst er den «falschen» Messias, verkauft und verrät ihn. Im Film ist er hingegen als Vertrauter, Verbündeter und ergebener Freund des Gottessohnes dargestellt. Jesus bittet ihn, mitzuhelfen das göttliche Gebot zu erfüllen, ihn, Jesus, zum Märtyrer zu machen: So führt Judas die Soldaten zum Todgeweihten im Garten Gethsemane. Denkbar – wie die Visionen, die

Jesus am Kreuz hat... von einer glücklichen Ehe, von Kindern. Doch all das sind letztlich Wunschträume. Wie in der Bibel übermittelt, haucht der Gemarterte mit den Worten «Es ist vollbracht» sein Leben aus. Blasphemie, Gotteslästerung, Ketzeri...?

Monopolstellung ausgenutzt

Aus persönlichen Gründen hat der Luzerner Kinozar Georg Egger für seine Kinos ein Aufführungsverbot erlassen. «The Last Temptation of Christ» ist also auf dem Kinoplatz Luzern nicht zu sehen. Urs Herdener vom Kino ABC will sich nicht einmischen, hat sich vor der Kontroverse auf andere Filme festgelegt und ist an gewisse Aufführungstermine gebunden. Manfred Brännler (Atelier/Moderne) liegt im Clinch mit dem Verleiher UIP, der den Jesus-Film anbietet. Er bekommt den Film nicht, selbst wenn er wollte. So ergibt sich eine Monopolstellung für Georg Egger, die nun dazu geführt hat, dass Luzerner

nach Zürich reisen mussten, um Scorseses umstrittene Jesus-Interpretation zu sehen. Doch das wird sich ab 22. November ändern: «The Last Temptation of Christ» soll im Willisauer Kino Mohren aufgeführt werden.

In Zug haben Justizdepartement und Stadtrat massiv auf Kinoleiter Bruno Ulrich eingewirkt, diesen Film nicht zu zeigen. Der engagierte Kinoprogrammierer Ulrich ist freilich fest entschlossen, das Werk Martin Scorseses seinem Kinopublikum nicht vorzuhalten. Geplant ist die Aufführung des geschmähten Werks ab Montag, 14. November. Bei allem Verständnis für Christen, die sich durch die Jesus-Darstellung verletzt fühlen könnten – Scorseses Film «The Last Temptation of Christ» gehört ins Kino und nicht auf die Anklagebank, soll jedem frei zugänglich sein und nicht hinter Schloss und Riegel gebracht werden, wie es manchem unbequemen sowjetischen Film vor Gorbatschows Perestroika passiert ist.

"Zuger Tagblatt" SA, 5. Nov. 1988

Intervention gegen «The Last Temptation»?

Interpellation im Grossen Gemeinderat –
Gab Stadtrat «Empfehlung» auf Filmverzicht?

ZUG – Hat der Stadtrat von Zug den Leiter der Zuger Kinos aufgefordert, auf die Vorführung des umstrittenen Filmes «The Last Temptation of Christ» zu verzichten? Ein SP-Gemeinderat erkundigt sich in einer Interpellation nach einer entsprechenden «Empfehlung» an den Kinobesitzer.

ke. Der SP-Parlamentarier Hanspeter Hausheer beruft sich auf einen Pressebericht, wonach die kantonale Justiz- und Polizeidirektion dem Leiter des Kinos empfohlen habe, auf die Vorführung des Filmes zu verzichten. «Wie mir nun bekannt wurde, hat offenbar der Stadtrat die gleiche Forderung erhoben», erklärte Hausheer. Falls dies zutrefte, möchte der Interpellant wissen, «welche Gründe den Stadtrat bewogen haben, in dieser Angelegenheit aktiv zu werden und auf welche Rechtsgrundlagen er seine Intervention stützt». Weiter erkundigt sich der Interpellant, ob der Kinobesitzer mit irgendwelchen Sanktionen zu

rechnen habe, falls er der «Empfehlung» nicht Folge leistet.

Laut Hausheer sind «die Bürger mündig genug, um selber entscheiden zu können, ob sie sich diesen Film anschauen wollen oder nicht und keine Bevormundung durch den Stadtrat benötigen». Originalton des Sozialdemokraten: «Unser Staatswesen basiert auf dem mündigen Bürger, der seine Entscheide in eigener Verantwortung trifft. Dieses liberale Staatsverständnis löste die frühere Vorstellung ab, dass die Obrigkeit am besten wisse, was dem Bürger gezieme.» In diesem Sinne sei auch die Filmzensur aufgehoben worden. Falls nur solche «Empfehlungen» gegeben worden seien, sei dies «ein Rückfall in den überwunden geglaubten Obrigkeitsstaat». Stossend sei, dass dies hinter den Kulissen geschehen sei.

Der Interpellant betrachtet es als legitim, sich ebenso mit diesem Film auseinanderzusetzen wie der Meinung zu sein, das Werk verletze die religiösen Gefühle: «Von beiden Seiten muss Toleranz verlangt werden.»

Zuger Tagblatt, 5. November 1988

Familie

Baar, 6. Nov. 1988

Herrn
Bruno Ulrich-Fischer
Kino Gotthard
6300 Zug

Sehr geehrter Herr Ulrich

In Ihrem Kino wird der Film "Die letzte Versuchung Christi" gezeigt.

Als Kinobesucher sind wir enttäuscht von dieser Vorführung, weil der Film unsere persönlichen, religiösen Gefühle verletzt.

Scortese zeigt Jesus als einen schwächlichen und schwankenden Kollaborateur, der für die Römer Kreuze baut, an denen jüdische Rebellen aufgehängt werden. Die perversen Phantasien sowie Ehebruch, die Scortese Jesus zumutet, dürfen wirklich nicht mehr toleriert werden.

Wir möchten Sie deshalb bitten, diesen Film sofort abzusetzen.

Mit freundlichen Grüssen

Copie geht z.K. an Kino Hürlimann AG

Brief von Familie K.-H. aus Baar an Bruno Ulrich, 6. November 1988



«The last temptation of Christ» lastet den Zuger Stadtvätern auf dem Magen. Auf dem Weg einer

Präsidial-Verfügung,

von FDP-

Stadtrat Markus

Frigo unterzeich-

net, gelangte im

Oktober ein Schrei-

ben an den Leiter der Zuger Kinos, Bruno Ulrich, mit der Empfehlung, es sei darauf zu verzichten, den umstrittenen Christus-Film zu zeigen.

Zur Präsidial-Verfügung kam es, weil anlässlich der besagten Oktober-Sitzung nur gerade zwei Stadträte «antraten», der Stadtrat somit nicht beschlussfähig war und Frigo

LNN

Präsidial-Verfügung

als Stadtrats-Vizepräsident glaubte, unter dem Druck der Verhältnisse handeln zu müssen. Offenbar wusste er nicht, dass der Streifen frühestens ab 14. November in Zug zu sehen sein würde und dass es daher nicht eilte.

Präsidial-Verfügungen müssen, sobald wieder alle Stadträte sitzen, vom Gesamt-Kollegium diskutiert, genehmigt und verabschiedet werden. Die Verabschiedung dieses Geschäfts machte den Räten zwar Mühe, aber die Verfügung blieb knallhart bestehen.

Sei es wie es wolle: Was der Bauer nicht kennt, schluckt er nicht, oder andersherum, obschon keiner der Stadträte den Film gesehen hat, können sie diesen – wohl kraft ihres Amtes – beurteilen. Dass aber die Rechnung noch nicht gemacht ist, mindestens nicht ohne den Wirt, nämlich Hanspeter Hausheer, steht fest.

Wenn heute abend das Stadtparlament tagt, will es der SP-Politiker genau wissen. Er hat eine Interpellation eingereicht, möchte die Interventionsgründe kennenlernen und letztlich auch erfahren, als wie mündig Zugs Stadtväter ihre Stadtkinder einschätzen.

Rupy Enzler

Luzern, 9. November 88

Kuno Gotthard und Seehof!

Sie wollen den Gotteslästerlichen Film zeigen lassen: "Die letzte Versuchung Christi". Schämten Sie sich nicht, dass Allmächtigen Gott der Himmel und Erde erschaffen hat, und uns allen das Leben gegeben hat, dass wir einmal an seiner Glückseligkeit im Himmel teilnehmen können, vor aller Welt als den unzüchtigsten Mensch hinzustellen. Unser Leben auf dieser Welt ist eine Prüfungszeit, ob wir Gott als unseren Schöpfer anerkennen und ihm dienen, und seine 10 Gebote halten. Das 6. Gebot lautet: "Du sollst nicht Unzucht heiben". Das 9. Gebot lautet: "Du sollst nicht begehnen deiner nächsten Hausfrau". Dieser Film machen und alle die diesen Film zeigen lassen, stellen Gott der vollkommen, heilig, also ohne Sünde ist, vor aller Welt hin, als ob er der unzüchtigste Mensch wäre. Das ist eine himmelschreiende Sünde. Gott lässt seiner nicht-spotten. Alle kommen vor Gottes Gericht. Die gegen Gott und seine Gebote geübelt haben, kommen in die Hölle. Dort wird ohne Ende Heulen und Lähneknirschen sein. Die Gott geliebt und ihm gedient haben, dürfen ihn schauen in seiner Herrlichkeit in alle Ewigkeit. Ich gebethen diese Schrift von der Hölle. Königlich wurde mir gesagt von einer Person die klinisch tot war, und mit Flekhschock ins Leben zurück gebracht wurde. Sie erzählte, sie sei wie durch eine Röhre an einen Ort gekommen

wo es überall Feuer hatte. Das sei so entsetzlich gewesen, dass sie, nachdem sie lebend wurde, sofort in ein Kloster eintrat um ein gutes Leben zu führen, dass sie nicht mehr in diese Hölle komme. Sie sei früher eine Dirne gewesen.

Wenn Sie nicht in diese Hölle kommen wollen, müssen Sie diesen Film vernichten, und nirgends mehr gezeigt wird. Ich werde es zu wissen bekommen, ob er bei Ihnen gezeigt wird.

Oberwil, 9. November 1988

Sehr geehrter Herr Ulrich-Fischer,

Sehr geehrter Herr Leutwyler,

Was würden Sie wohl unternehmen, wenn ein Schriftsteller, oder Drehbuch-Autor von Ihrer Mutter einen Film machen würde, worin Ihre Mutter, oder Vorfahre als Hure oder sonst wie minderwertiger Art darstellen würde? Kaum, dass Sie dann sagen würden, das sei "erlaubt", oder es sei jedem freigestellt Ihre Mutter so zu schildern. Man liest doch stets in der Zeitung, dass Klage auf Ehrverletzung eingereicht worden sei, Verleumdung und gemeine Verunglimpfung. Sie haben jetzt wohl das "Gefühl" ein mündiger ~~Christ~~ ^{Leut} zu sein...der es wagt so einen Film den Leuten zu bieten. Man wird Ihnen auch "Komplimente" machen, Sie rühmen und Ihnen gratulieren....Ich kann mir denken, dass Sie auch Militärdienst leisten, ob gern oder nicht gern, Sie gehen an die Urne, stimmen zum Wohle des Vaterlandes ab, halten sich betimmt als einen "Eid-Genossen". Das taten auch Schweizer schon viel früher. Man schwärmte von der Freiheit, Brüderlichkeit, Gleichheit...

Es zeigten eigentlich nur die Unterwaldner richtigen Mut, sich gegen jene Art Freiheit zu wehren, die alles was Lieb und Treu zur Heimat niederreissen wollen. Ihnen geht es nur um die volle Kasse. Mündigkeit ist das nicht. Denn die Freiheit ist mit Verantwortung verbunden. Letzten Samstag war eine Besprechung des Filmes: "Die letzte Versuchung Christi". Und es gab gescheite, und auch dumme Meinungen dazu. Der Hauptteil der Besprechung war aber vornehm. Es waren alles reformierte Christen, die sprachen. Sie sind aber Katholisch! (?) sollten also etwas wissen vom Leiden des Herrn. Sie sollten auch wissen, dass der Bundesbrief mit: "Im Namen Gottes" anfängt. Da ist schliesslich die ganze heilige Dreifaltigkeit gemeint! Unser schönes Schweizerkreuz grüsst von Überall her! Es ist unser "Hoheitszeichen". Ziemlich sicher haben Ihre Eltern, Ihr Grossvater den Fahneneid abgelegt, im letzten Krieg. Christus ist aber mehr als ein dasitzender Buddha, mehr als Mohamed. Wir würden uns auch schämen, einen Film zu drehen, der diese Religionsstifter herunter machen würde, das Anstandsgefühl würde sich wehren. Christus ist aber der Langverheissene, was von keinem andern Menschen gesagt werden kann. Und ER wird bleiben, längst, wenn wir nicht mehr sind....Wenn Sie einen Brief schreiben, müssen Sie Christus bekennen, ob Sie daran denken oder nicht...Sie setzen ein Datum oben hin, und die Jahreszahl besagt....19...so man zählt nach der Geburt unseres Herrn! Im Namen dieses Herrn: Jesus Christus beugen sich die Knie im Himmel, auf Erden und unter der Erde! Was hat überhaupt dieser Jesus-Film für einen Sinn? Da Gott seinen Sohn dahin gab, unsert willen, weil ihm unsere arme Welt doch lieb war, finde ich es pervers und infam, alles derart zu verdrehen. Da aber unsere Welt am Verdummen ist, ist auch kein Mittel gemein und hässlich genug, das Höchste herab zu zerren. Selbst Sigmund Freud, wahrhaftig kein Prüder und Engstirniger sagte: "Schamlosigkeit ist Schwachsinn". Dieser Schwachsinn feiert heute wirklich Triumphe. Weil die Ehrfurcht= innerster Anstand! weit und breit fehlt, bis alles krank ist, Wald, Wasser und Luft----geht auch die geistige Luftverschmutzung Hand in Hand. Denn die Ehrfurcht ist nun einmal der Anfang aller Weisheit, wie es ein Psalmist sagt. Das sind nicht "Gefühle", und nicht Märchen, es ist die bitterste Tatsache, der wir täglich begegnen, und Sie helfen nun noch mit. Sie tun mir richtig leid, denn Sie können nun keine Achtung mehr vor sich haben. Vielleicht haben Sie Kinder? die zum Papi hinauf schauen...Und Sie glauben nun, wie grossartig Sie seien, dass Sie den Mut haben, unserem schönen Zugerland diesen Dreck zu servieren. Seien Sie sich bewusst, dass auch einmal andere Tage kommen, wo dann das angehäufte Kino-Geld nicht mehr viel wert ist, Ihnen nichts hilft. "Denn Gott lässt sich seiner nicht spotten"! Sie belügen sich selbst mit Ihrer prächtigen "Mutprobe". Heute fliegen die Menschen, wie Mückenschwärme, dem Vater der Lüge von Anbeginn herein. Jede Reklame, die "einheizen" will, benebelt die Menschen, die ganz gleich den kranken Schweizerseen, dem Meer, schon genug geschwächt sind. Der Dunkle, Hasserfüllte, der Weider und eben auch Sex-Kranke versuchte Christus in der Wüste. Als Christus am Kreuz hing, Blutverleut litt, erbarmte er sich des armen Gauners "Der rechte Schächer", rief im qualvollsten Durst, sorgte noch für seine liebe Mutter, die schauerhaften Schmerzen liessen IHM eine schwere Gottverlassenheit erdulden....All das ist doch kein "Material" für solchen Stumpfsinn! der dieser Film ist. Millionen Menschen liessen den Tod um Christus treu zu sein. Wir denken

mit Ehrfurcht und Hochachtung an die Verfolgten und Verstorbenen der Nazizeit, auch der getreuen Juden, wir gedenken an die, die Jahre hinter dem eisernen Vorhang in Straflagern verbrachten, um des Glaubens willen, und es heute noch tun. Sie alle haben durchgehalten, aus Liebe und Treue zu "Unserem Herrn", der rief: "Es ist vollbracht", und der nun wartet, dass auch wir durchhalten, wenn auch nicht mit "heldenhafter" Lebensart, sondern im nüchternen, manchmal etwas kleinlichen Alltag. Wir sehnen uns nach Frohsinn und nach etwas das "aufstellt". Und für das hätten Sie zu sorgen, für geistigen Umweltschutz! für eine bessere Zukunft. Dann könnte man auch Sie achten. Ich werde diesen Brief verbreiten, damit vielen zur "Besinnung" geholfen wird.

Es grüsst Sie freundlich

Gestern Abend tagte das Zuger Stadtparlament unter dem Vorsitz von Peter Rupper (CVP)

«Jesus»-Debatte im Stadtparlament

Wie mündig sind Zugerinnen und Zuger? Diese Frage wurde gestern Abend im Grossen Gemeinderat aufgrund der Präsidial-Verfügung von Stadtrat Markus Frigo diskutiert. Frigo hatte Mitte Oktober dem Leiter der Zuger Kinos mit einem Brief empfohlen, auf die Vorführung des umstrittenen Filmes «The last temptation of Christ» zu verzichten. Darauf forderte SP-Gemeinderat Hanspeter Hausheer vom Stadtrat auf dem Interpellationsweg eine Stellungnahme.

Frigo gab gestern Abend zu, am 13. Oktober einen Brief an den Leiter der Zuger Kinos geschrieben zu haben. Darin ersuchte er den Kinobesitzer, von der Vorführung des umstrittenen Jesus-Filmes abzusehen. Als Begründung schrieb Frigo, dass verschiedene Mitbürgerinnen und Mitbürger Besorgnis geäussert hätten, da der Film geeignet sei, die religiösen Gefühle zu verletzen. Eine Präsidial-Verfügung habe er erlassen, weil der Stadtrat zur fraglichen Zeit nicht vollzählig gewesen sei. Sein Entscheid sei jedoch später nach heftigen Diskussionen auch von der Mehrheit des Stadtrates unterstützt worden.

«Der Brief enthält keine wertende Stellungnahme der Stadt», sagte Frigo weiter. «Auch handelt es sich nicht um ein Verbot, sondern um eine Empfehlung. Wir kennen im Kanton Zug keine Zensur. Ich habe lediglich Befürchtungen der Bevölkerung an den Kinobesitzer weitergeleitet.» Selbstverständlich habe dieser keine Sanktionen zu befürchten. Auch solle diese Empfehlung nicht als Bevormundung der Bürgerinnen und Bürger verstanden werden.

«Mehr Freiheit – weniger Staat»

Interpellant Hanspeter Hausheer gab sich mit Frigos Antwort nicht zufrieden. Ihm gehe es nicht um den Film, sagte er.

Auch möchte er klarstellen, dass er nicht für diesen werben wolle. «Es geht mir um eine generelle Sache. Wenn Frigo sagt, es handle sich lediglich um eine kleine Empfehlung ohne grosse Bedeutung, dann trifft dies nicht zu. Es hat einen anderen Stellenwert, wenn jemand auf offiziellem Papier eine offizielle Empfehlung abgibt als wenn jemand auf privatem Briefpapier schreibt.» Der Kinobesitzer nehme dieses Schreiben nicht auf die leichte Schulter. Er habe Angst, dass er bei Nichtbefolgen der Empfehlung gewisse Nachteile, zum Beispiel in Bezug auf Baugesuche, erleide. «Ich bin der Meinung, dass Behörden bei solchen Angelegenheiten nicht eingreifen sollten», betonte Hausheer. Es sei schon sehr seltsam, wenn sich ausgerechnet ein Vertreter der Partei, die den Spruch

«mehr Freiheit – weniger Staat» kreierte, in den Entscheidungsprozess einmische. Dieser Spruch gelte doch nicht nur auf der wirtschaftlichen, sondern ebenso auf der bürgerlichen Ebene.

In die selbe Bresche schlug SP-Politiker Dolfi Müller: «Als ich von diesem Ereignis hörte, kam es mir vor, als sei das Zeitalter der Aufklärung noch nicht nach Zug vorgedrungen. Auch habe ich den Eindruck, dass der Stadtrat das Fähnlein nach dem Wind richtet. Wenn ein Bürger hustet, herrscht Alarmstufe 1. Wenn sich jedoch eine breite Öffentlichkeit gegen die Verlegung des Marktes auf den Landsgemeindeplatz einsetzt, wartet der Stadtrat noch ein Jahr.» Müller wünschte dem Stadtrat bei seinen Entscheidungen in Zukunft mehr Konsequenz und mehr Autonomie. *Marianne Meister*

Zuger Woche 10. November 1988

Die Versuchung des Zuger Kinochefs

a.k. Bei weitem hat kein anderer Film seit langer Zeit derart zu Diskussionen Anlass gegeben wie Martin Scorseses «The Last Temptation of Christ» (Die letzte Versuchung Christi). Wie zu erwarten war, ist dies in Zug nicht anders. So empfahl der Stadtrat dem Zuger Kinochef Bruno Ulrich, den Film nicht zu zeigen, und auch Pfarrer Josef Wolf von der Gut-Hirt-Kirche rief in einer Predigt und im Pfarrblatt dazu auf. Dennoch; eines ist sicher: am 14. November läuft der Film laut Bruno Ulrich in Zug an. Definitiv.

von Alain Kunz

Es ist schon viel über den Scorsese-Film «Die letzte Versuchung Christi» geschrieben und geredet worden. In Amerika stiegen rechtsextreme Katholiken auf die Barrikaden, und in Paris wurde gar ein Kino angezündet. Auch in Zug führte der Film im Vorfeld seiner Ausstrahlung zu einer hitzigen Polemik, die sich in erster Linie an den Zuger Kinopächter Bruno Ulrich wandte. Einen Monat vor der geplanten Erstaufführung in Zug am 14. November stellte die Staatsanwaltschaft von Basel-Stadt in einem Beschluss vom 13. Oktober fest, dass der Film die Glaubensfreiheit nicht verletze:

«Weder subjektiv noch objektiv kann den Verantwortlichen die Erfüllung des Tatbestandes von Art. 261 StGB (Artikel 261 des Schweizerischen Strafgesetzbuches betrifft die Störung der Glaubens- und Kultusfreiheit, Anm. der Red.) nachgewiesen werden.» Das Strafverfahren wurde deshalb mangels Beweisen eingestellt. Dabei stützt sich der Staatsanwalt auf die Aussagen eines katholischen und reformierten Pfarrers, die sagten, dass der Film nicht gegen das Evangelium verstosse. Zudem sei der Film auch nicht Blasphemisch und gefährlich.



Der Zuger «Kinopapst» Bruno Ulrich hat sich mit seiner Entscheidung, den Martin-Scorsese-Film «The Last Temptation of Christ» in Zug zu zeigen, nicht nur Freunde geschaffen.

Wie es begann:

Offensive des Pfarrers

Pfarrer Josef Wolf vom Gut Hirt und Bruno Ulrich diskutieren einen Abend lang über den Film und die geplante Ausstrahlung. Bruno Ulrich ist sich nach dem Gespräch nicht schlüssig, ob er den Film spielen soll. In einer Predigt geht Pfarrer Wolf ausführlich auf den Film ein und hält dies auch in einem Flugblatt fest, das in der Gut-Hirt-Kirche aufliegt. Titel: «Narrenfreiheit für geistige Kost?»

In der Zwischenzeit hat sich Bruno Ulrich aus anderen Gründen entschieden, den Film zu spielen. Pfarrer Wolf schreibt ihm deshalb einen persönlichen Brief.

Zitat daraus:

«Ich rate Ihnen als Seelsorger dringendst, die Hände davon (Jesus-Film, Anm. der Red.) zu halten. (...) Denken Sie an Ihre eigene Seele. Sie können sich ja der Verantwortung vor Gott nicht entziehen (...). Seinen Namen (Christus, Anm. der Red.) müssen wir unter allen Umständen in Ehren halten, wollen wir nicht seiner Barmherzigkeit verlustig gehen.»

Im Pfarrreblatt ruft der Gut-Hirt-Pfarrer unter dem Titel «Die

Kontroverse» die Gläubigen dazu auf, so wie er einen Brief an Ulrich zu schreiben, damit dieser auf die Vorführung des Filmes verzichte. Als Reaktion auf diesen Aufruf, wird Ulrich in einem Brief gebeten, dem Druck nicht nachzugeben, da der Schreiber davon überzeugt sei, dass nur eine kleine, aber laute Minderheit der Zuger Bevölkerung mit dieser privaten Filmzensur einverstanden sei.

Politischer Mahnfinger

Leo Langenegger, Direktionssekretär ruft Bruno Ulrich im Namen von Regierungsrat Urs Kohler an und bittet ihn, von einer Vorführung des Films abzusehen. Als Grund gibt er an, dass bei der Justiz- und Polizeidirektion des Kantons Zug besorgte Briefe eingegangen seien.

Aber auch die Stadt wird aktiv: Im Namen des Stadtrates richtet Stadtpräsident Markus Frigo ein Schreiben an Ulrich, in dem er diesen ersucht, von einer Vorführung abzusehen, wie dies in Luzern der Fall ist. In Luzern haben bekanntlich alle Kinopächter auf die Ausstrahlung des Films verzichtet – alle drei aus verschiedenen Gründen. Nur in Willisau läuft der Jesus-Film ausser in Zug in der Innerschweiz noch. Grund für die stadträtliche Empfehlung: einige

Mitbürger sollen die Befürchtung geäußert haben, dass der Film grosse Teile der Bevölkerung in ihren religiösen Gefühlen verletzen könnte. Das ist nun der Moment, in dem sich Bruno Ulrich dazu durchringt, den Film zu zeigen.

Der Zuger Kinopächter erhält bald darauf ein Telefonat von Stadtrat Othmar Romer (SP), der vom Vorhandensein eines Briefes Wind bekommen, aber keine Kenntnis vom Inhalt hat und Ulrich deshalb bittet, ihm das Schreiben herauszugeben, was Ulrich aber nicht will. So fragt denn SP-Gemeinderat Hanspeter Hausheer in einer Interpellation den Stadtrat an, ob tatsächlich ein solcher Brief existiere

Stadtpräsident Othmar Kamer bejaht in seiner Antwort die Existenz des Briefes, betont aber, dass der Stadtrat keinerlei Sanktionen androht habe. Es gehe ihm um das Gut des Friedens und darum, dass Zwist vermieden werden solle, da der Film in Zug unnötige Unruhe schaffe.

Neben der Gut-Hirt-Kirche, sowie Stadt und Kanton Zug meldeten sich auch diverse Mitbürger bei Bruno Ulrich, um für oder gegen den Scorsese-Film Stellung zu nehmen: Beispielsweise ist auf einer anonymen Postkarte nur ein «Blick»-Artikel aufgeklebt, in dem ein Walliser Rechtsanwalt droht, jedes Kinofenster mit einem Hammer zu zertrümmern und jedes Foto, das in einer Vitrine aushängt, zu verbrennen, wenn der Film in Sitten gespielt werde. Auch kein Absender fand sich auf der Postkarte, auf der nur ein einziger Satz stand: «Gott lässt seiner nicht spotten!»

Ein Katholik bittet Ulrich in moderater Form, den Film nicht zu spielen. Ein anderer, der sich nach eigenen Angaben als «guter Katholik» bezeichnet, gibt seiner Hoffnung Ausdruck, dass der Film in Zug gezeigt werde, damit er nicht nach Zürich fahren müsse, um «Die letzte Versuchung Christi» zu sehen.

Lesen Sie dazu

– den Kommentar auf Seite 3
– die Meinungen zweier Hauptbeteiligter, Kinopächter Bruno Ulrich und Pfarrer Josef Wolf auf Seite 16.

Zuger-Woche 10.11.1988

Seite 3



Liebe Leserin, lieber Leser

Nun ist es also doch so weit gekommen: Die Polemik um den Film «The last Temptation of Christ» hat auch den Kanton Zug erfasst, noch ehe das Werk von Martin Scorsese in den stadtzuger Kinos zu sehen ist. Kinopächter Bruno Ulrich, ein Cineast mit klugem Filmverständnis, erhielt Drohbriefe, Bitt- und Mahnschreiben, die ihn zu einer bestimmten Position gegenüber des amerikanischen Streifens verpflichten wollen. Doch noch hat fast niemand im Kanton Zug den Film gesehen – die Massenhysterie hat sich von ihrer Ursache gelöst.

Ultrakonservative Fernsehprediger in den USA, die sich gegenseitig die Spender durch immer noch härtere Standpunkte abwerben, haben «The last Temptation of Christ» als Feindbild einer strengen, intoleranten Christenwelt aufgebaut und so einen Skandal entfacht, den der Film aus verschiedenen Gründen nicht verdient.

Aus mindestens drei Gründen halte ich die Diskussion um den Film für unangebracht.

1. «The last Temptation of Christ» ist keineswegs frevelhaft, sondern der teilweise etwas naiv anmutende Versuch, sich mit einer Facette der (facettenreichen) Christusfigur auseinanderzusetzen. Immer wieder wirft die Opposition die Bettszene zwischen den Eheleuten Jesus und Maria Magdalena in Diskussion, die aber weder schlüpfrig noch besonders erotisch, sondern ein wesentlicher Faktor der Vision von Jesus ist, ein Leben als durchschnittlicher Mensch und Mann zu verbringen. Auf seinem Sterbebett erkennt Jesus der Menschensohn, dass der Gottessohn in ihm stärker ist.

2. Ein Kino ist ein geschlossener Raum; niemand wird unfreiwillig mit dem Film konfrontiert. Dem mündigen Christen, der sich den Film ansehen möchte, darf diese Möglichkeit nicht vorenthalten werden. «Glaubensfreiheit» ist schliesslich keine Einbahnstrasse. Wer den Film nicht sehen möchte, weil seine religiösen Gefühle verletzt werden könnten, kann das Kino meiden.

3. Ich bin gegen jegliche Kinozensur. Eine schreiende Minderheit soll auch in Zukunft nicht die Möglichkeit haben, kulturelle Werke zu unterdrücken. Der Stadtrat hat mit seinem offiziellen Schreiben an Bruno Ulrich – von dem anscheinend nicht einmal alle Mitglieder Kenntnis nehmen konnten – seine Kompetenzen überschritten. Es geht nicht an, dass Filme aus dem Programm geworfen werden, weil sie «Unruhe» verbreiten. Denn dann wäre engagiertes Filmemachen nicht mehr möglich, und unsere Kinolandschaft würde endgültig zur plumpen Unterhaltungsindustrie daklassiert – ein Zustand, den wohl niemand ernstlich anstrebt.

«The last Temptation of Christ» ist ein interessanter Film. Interessant sind auch die Reaktionen, die er auslöst. Über «Life of Brian» und «History of the world» von Mel Brooks wurde nicht annähernd soviel geschrieben und gesprochen, obwohl diese beiden Filme tatsächlich eines tun: Jesus verspotten. «The last Temptation of Christ» spottet nicht (wie sogar ein Basler Richter anerkannte), sondern fragt: Wer war Jesus? Ich kann dahinter keine Blasphemie erkennen.

Herzlichst Marius Leutenegger

«Die Filmzensur liegt bei jedem Einzelnen» 3



«The last Temptation of Christ» – zwischen Wertschätzung und Ablehnung.

Die Kontroverse um den Film von Martin Scorsese «Die letzte Versuchung Christi» ist auch in Zug in vollem Gange. (Lesen sie dazu unsere Titelseite). Die «Zuger Woche» sprach deshalb mit zwei Hauptbeteiligten der Diskussion über das umstrittene Werk. Bruno Ulrich, Kinopächter in Zug, stand als «Neutraler» lange Zeit vor der Frage, ob er den Film zeigen sollte oder nicht. Er hat sich für ersteres entschieden. Pfarrer Josef Wolf vom Gut Hirt warnte Ulrich vor einer Ausstrahlung und unterstrich seine Besorgnis in einer Predigt und mit einem Aufruf im Pfarrblatt.

Bruno Ulrich: «Wenn Sie mich fragen, ob ich den Film spielen sollte, antworte ich Ihnen mit einer Gegenfrage: Warum nicht? Sie sagen, weil der Film viele Katholiken in ihrem Glauben verletzen kann und diese immerhin die Mehrheit der Bevölkerung bilden. Dann kann ich Ihnen nur sagen, dass ich als Katholik davon überzeugt bin, dass das Anschauen des Films doch nicht den Glauben eines 'normalen' Gläubigen ändert, wenn dieser tief genug ist. Ich fühle mich keineswegs in meinen religiösen Gefühlen verletzt. Meines Erachtens empfinden nur radikale Katholiken wie die Lefebvre-Anhänger so; und diese sind doch eine absolute Minderheit. Ich glaube nicht, dass ein Katholik 'dreinschlagen', das heisst Menschenleben gefährden und Kinos anzünden, kann. Zudem soll jeder die Möglichkeit haben, den Film zu sehen, um sich sein eigenes Urteil zu bilden. Niemand soll urteilen, ohne den Film gesehen zu haben. Der Bürger ist doch mündig. Es braucht keine aufdoktrinierte Filmzensur von aussen. Die Zensur liegt bei jedem Einzelnen: Schaue ich mir einen Film an oder nicht? Gefällt er mir oder nicht?

Was mir in kirchlichen Kreisen besonders auf die Nerven geht, ist die Droherei, der ewige apokalyptische Unterton. Da heisst es immer: 'Gott straft sofort!'. Ich bekomme bald den Eindruck, dass – wenn ich den Film sehe – ich mir gleich einen Galgen bauen und mich aufhängen kann. Dies ist in höchstem Masse intolerant, dabei ist Toleranz ein christliches Gebot. Mit Religionsfreiheit, die es ja bei uns angeblich geben soll, hat das jedenfalls nichts zu tun. Mir kommt es manchmal so vor, wie wenn gewisse Pfarrer Rückschritte in die Zeit von Umberto Eco's 'Der Name der Rose' machen.»

Josef Wolf: «Was ich an Scorseses Film verwerflich finde, sind die vielen Falschdarstellungen und Verdrehungen, wie ich sie auf dem Flugblatt aufgelistet habe. Vieles wird nicht so gezeigt, wie es in der Bibel gesagt wird. Ich störe mich also nicht nur an der Vision – an der natürlich auch – sondern am ganzen Film. Mir scheint, dass der Roman von Nikos Kazantzakis und der Film darauf ausgelegt sind, dass man sich sagt 'Sex ist bei den Katholiken verpönt.

Bringe ich etwas davon, steigen diese sicher auf die Barrikaden'. Der Film kommt ins Gespräch, was eine volle Kasse garantiert. Wohl richtig ist, dass Jesus ein Mensch war. Er war nicht ein Gott, der in die Rolle eines Menschen schlüpft, wie dies ein Schauspieler macht, nein, er war ein echter Mensch. Ein Mensch, der uns – und dies nicht nur scheinheilig – gezeigt hat, was es heisst, den Willen Gottes zu erfüllen. Aber im Film wird er nicht als sündenlos, sondern

als sündenvoll dargestellt.

Grundsätzlich bin ich gegen eine Filmzensur, weil die Behörde, die die Filme zensurieren soll, wieder ein Instrument mehr ist, an das man die Verantwortung abschieben kann. Ich bin viel eher dafür, dass die Regierung im Einzelfall einschreitet, wie dies in Zug der Fall war. Kurzum: ich wehre mich für eine geistige und christliche Wertordnung. Das heisst, dass der Mensch wieder erkennen soll, dass er eine Seele und einen

Geist hat. Ich gehe gegen diesen Film in die Offensive, weil ich der festen Überzeugung bin, dass Hass und Gewalt nur dann aufkommen können, wenn sich die Kirche nicht zu Wort meldet. Wer aber Hass und Gewalt anwendet, der kann sich nicht auf mich berufen, denn diese lehne ich rundweg ab. Wichtig scheint mir auch, dass es mir bei meinem Vorpreschen nicht um meinen Namen geht, sondern um mein Anliegen und nur um dieses!«

Lieber Herr Ulrich!

Ich möchte Ihnen keinen Drohbrief schreiben, aber ich bitte Sie doch Ihr Herz zu öffnen, - der liebe Christus will, dessen Bruder Sie ja geworden sind in der hl. Taufe.

Darf ich als Ihre Schwester im Christus zu Ihnen sprechen.

Uns wurde gestern aus der Zeitung vorgelesen und auch Ihre Meinung zu dem Film „Die letzte Versuchung Christi“. Jemand der Christus wirklich liebt, kann Ihren Standpunkt nicht annehmen, wohl verstehen, aber nicht teilen.

Das ein Christ niemals Gewalt anwendet, um zu seinem Recht zu kommen, da

gebe ich Ihnen sehr recht.

Ich möchte einen Vergleich aufstellen. Das Verhältnis zwischen Gott und Gottesvolk kann man mit der Braut-erschaft vergleichen.

Stellen Sie sich vor, der liebe Mensch, den Sie haben, wird eine hübsche, eine Verleumdung oder sonst etwas angehängt, was gar nicht stimmt und dieser Mensch leidet darunter, würden Sie mit einem gleichgültigen Lächeln darüber hinwegsehen.

Und so ist es auch mit der Braut Christi, die jetzt große Schmerzen und Leiden ertragen muß, weil der Bräutigam leidet, wegen dieser Verleumdung.

Christus, unser Bräutigam, wird so dar-

gestellt, wie er niemals gewesen ist. Er ist Mensch geworden, sie hat unter uns Sünden gelitten und hat sie geliebt, aber die Sünde hat er getötet und er selber hat nie gesündigt. Er hatte zwar im Seinen viele viel zu leiden gehabt, wurde auch in der Wüste in Versuchung geführt, aber er hat der Versuchung bis aufs Blut Widerstand geleistet (Leiden am Ölberg).

Dieses Leiden hatte ich Ihnen doch ein wenig begreiflich machen können warum es geht. Man muß Christus erst kennen, bevor man ihn darstellen kann. Und das kann man nur durch Betrachtung der Hl. Schrift und durch das Herzens-Gebet. So wird unser

Leben selbst eine Ausstrahlung seines Lebens, wenn wir uns von seinen Worten, von seiner Liebe, von seinem Hl. Geist durchdringen lassen und das ist viel mehr als nur „Zuschaun“ und sich von solid leeren Sätzen beeindrucken lassen.

„Die Kenntnis Jesu ist der Schlüssel zu allem. Gott und seinen Christus kennen, das ist der ganze Mensch...“

(Peter Chiron)

Gott wird Ihnen die Kraft geben Christus wahrhaft zu erkennen, wenn Sie nur die Wahrheit lieben und suchen wollen. Ich werde für Sie beten.

Im Herzen Jesu zu finden
Ihre



14. November 1988

Herrn
Bruno U l r i c h
Kino Gotthard
Gotthardstr. 18

6300 Z u g

Sehr geehrter Herr Ulrich,

im heutigen Regional-Journal Innerschweiz hörte ich den Beitrag zum Film, der heute abend im Kino Gotthard anläuft.

Nicht auf den Film als solchen möchte ich eingehen, sondern auf Ihre Aussage am Radio.

Dass Sie als Kinobesitzer interessante Filme zeigen wollen, einen kulturellen Auftrag haben und die Auseinandersetzung mit dem Film fördern wollen, verstehe ich.

Sie sagen so sicher: "Wir sind mündig!" Wir, vom Alter her, gewiss, aber ob wir intellektuell oder sittlich reif sind, lässt sich nicht so einfach bejahen. Und, ab welchem Alter ist ein Mensch reif? Gesetzlich lässt sich das bestimmen, nicht aber nach dem Gewissen.

Und die Verantwortung? Dürfen wir wohl einfach sagen: "Jeder ist selber dafür verantwortlich, ob er einen Film sehen will oder nicht? Gibt es nicht auch eine Verantwortung desjenigen, der den Film spielen lässt? Wir können ja doch nicht alle Verantwortung delegieren.

In den Interviews mit den Leuten vor dem Kino äusserte sich, ich denke, es war ein Jugendlicher, auch so selbstsicher, dass der Film seine christliche Haltung nicht ändern könne. Wer kann das wirklich von sich selbst behaupten?

Ich zweifle nicht an Ihrem guten Willen und wünsche Ihnen echte Freude auch in Ihrer kulturellen Aufgabe.

Mit freundlichen Grüßen

Zug, 14. Nov. 1988

- Kino Hürlimann AG.
z.h. Herrn H.U. Leutwyler
Gotthardstr. 18
6300 Zug

- Herrn Bruno Ulrich-
Fischer
Kino Gotthard
6300 Z u g

Sehr geehrter Herr Leutwyler,
sehr geehrter Herr Ulrich,

Ein überaus grosser Schmerz trifft uns, da Sie, - als Einziger bis jetzt in der Innerschweiz, - es wagen, einen verabscheuungswürdigen Film vorzuführen: "Die letzte Versuchung Christi!" Wie können Sie das verantworten! Wie würden Sie reagieren, wenn z.B. Ihre Mutter, Ihr Vater verhöhnt und verleumdet würden? Und hier geht es um Gott, unseren Herrn Jesus Christus, den man keiner Sünde beschuldigen kann, der Sie und uns alle erlöst hat.

Es ist sehr traurig für alle Christen, die Jesus Christus ehren und lieben. Wir beschwören Sie, diesen Film mit der furchtbaren Verhöhnung und Gotteslästerung jetzt noch unverzüglich abzublasen.

Mit freundlichen Grüßen

6304 Zug, 15. Nov. 1988

Herrn
Bruno Ulrich-Fischer
Kino Gotthard

6300 ZUG

Betrifft: Filmaufführung "Die letzte Versuchung Christi"

Sehr geehrter Herr Ulrich,

Darf ich Ihnen den Sonderdruck des christlichen Informationsblattes "Topic" zustellen betr. Film "Die letzte Versuchung Christi". Leider müssen wir sehen, dass dieser Film auch in Zug vorgeführt werden soll. Ich bedauere dies sehr, und nicht nur ich, sondern sehr viele Gläubige, sowohl katholische wie evangelische Christen.

Ich bitte Sie mit all jenen, die sich nicht trauen zu schreiben, oder die selber zu wenig informiert sind, die Aufführung des Filmes zu unterlassen. Wie Sie aus dem beigelegten Blatt ersehen, gehört dieser Film sicher nicht in eine christliche Welt. Warum eigentlich werden im grossen und ganzen vorwiegend schlechte oder zweifelhafte Filme gezeigt in unserer Schweiz? Der Film ist doch ein volkbildendes Medium. Welche kulturelle Bildung jedoch unser Volk während den letzten Jahrzehnten erhalten hat (nicht nur im Film) können wir an der gegenwärtigen Situation ablesen.

Soviel mir bekannt ist, sind Sie katholisch und gehören somit der christlichen Kirche an. Christ ist, wer zu Christus gehört. Darum wünsche ich es auch Ihnen, dass Sie in Christus glücklich sein dürfen. Aber, ob Sie dann trotzdem noch diesen Film vorführen lassen können? Vielleicht hilft Ihnen auch eine Lektüre des Evangeliums, besonders der Passionsgeschichte.

Fest steht, dass Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes am Kreuz für uns gestorben ist. Er ist jedoch auch auferstanden und lebt. - Und Er liebt jeden Menschen, auch heute noch.

Ich danke Ihnen sehr, wenn Sie diesen Brief und das Topic-Blatt lesen. Für Ihre Bemühungen für das Gute danke ich Ihnen.

Mit freundlichen Grüssen

Kopie: Kino Hurlimann AG
z.H. Herrn H.U. Leutwyler

Luzern, 15. November 1988

Herrn
Bruno Ulrich, Cinema Gotthard
Gotthardstrasse 18
6300 Z u g

Werter Herr,

Seit gestern läuft in Ihrem Kino der Film "Die letzte Versuchung Christi". Vermutlich ist Ihnen dabei nicht bewusst, wie rücksichtslos und lieblos Sie damit gegen Hunderte, ja Tausende von Mitmenschen handeln.

Aus den Reaktionen auf einen diesbezüglichen Leserbrief in den LNN, musste ich erfahren, dass die Verhöhnung von Christus, dem Gottessohn, in diesem Film die tiefste Glaubensüberzeugung vieler gläubiger Christen so schwer verletzt, dass sie teilweise sogar körperliches Uebel bereitet. Wie arm müssen Sie doch dran sein, um zu solchen Mitteln zu greifen, in der Hoffnung, damit die Kasse zu füllen.

Alles Gerede von der Mündigkeit der Bürger ist doch nur Vorwand, von Kunst oder Kultur überhaupt zu schweigen. Warum ist der Bürger dann nicht auch mündig genug um selber zu entscheiden, ob er sich mit Rauschgift oder Aids umbringen will? Die geistige Vergiftung ist aber längerfristig viel schlimmer. Da liegt doch die Ursache von so vielen Uebeln der Gegenwart, wie zunehmende Gewalttätigkeit, Sexverbrechen usw.

Sie vertrauen darauf, dass Katholiken keine Steine werfen. Wie recht Sie doch haben mit diesem Zugeständnis von Anständigkeit und Duldsamkeit an die Christen, denn dieser Film beleidigt nicht nur die Katholiken. Kaum eine andere Gemeinschaft würde sich etwas Ähnliches bieten lassen. Für Sie sind diese aber wohl Freiwild.

Der Verantwortung für Ihr Tun können Sie sich nicht entziehen. Wir beten für Sie, dass Sie diese Verantwortung noch rechtzeitig erkennen und den Mut aufbringen, nach der besseren Einsicht zu handeln.

Es grüsst Sie

Zug, den 15. November 1988

B r u n o, mein lieber F r e u n d,

was habe ich dir angetan, das du mich so behandelst, sag es mir. Ich, Jesus, habe dich mit ewiger Liebe geliebt, mit meiner göttlichen und erlösender Liebe. Das weisst du auch, Bruno, dass ich nicht gezögert habe, für dich am Kreuze zu sterben. Ja, für die ganze Menschheit, aber auch für dich persönlich. Schon damals habe ich dich gesehen und gekannt, - was könnte da für meine göttlich-menschliche Person unmöglich sein? In deiner Taufe, Bruno, habe ich deine Seele mit meinem Blut abgewaschen (glaube mir das, auch wenn du es nicht sehen konntest). Ich habe dich auch durch dein Leben begleitet, auch wenn du mich an deiner Seite nicht gemerkt hast. Ich bleibe auch weiter bei dir, weil du mir viel zu teuer bist, als dass ich dich verlieren könnte. Deine Schwachheit, Feigheit und vor allen dein Unglauben kenne ich gut, mein Freund. Deine letzte Entscheidung hat mir soviel Schmerz und Leid bereitet, dass du es nie verstehen würdest. Trotz aller Schmach, die du mir jetzt ~~an~~ anbietest, kann ich dich nicht aufgeben, weil ich ein Gott, und nicht nur Mensch bin. Wenn du, Bruno, nur willst, ich helfe dir das zu verstehen. Du brauchst dich doch keinen Galgen bauen, was denkst du denn von mir? Das hiesse, du kennst mich ~~nicht~~ nicht, mein offenes Herz. Aber ich erwarte was von dir, immer noch, sehnstüchtig und geduldig wie nur ein Gott warten kann. Ich klopfe leise an dein Herz, ohne es der Freiheit zu berauben. Weisst du, Bruno, was ich meine? Kannst du mich, dein Freund jetzt verstehen? Wenn du mich wirklich liebst und auch glaubst, dass Ich es b i n, dann wirst du den Mut haben mir das zu beweisen. Bis jetzt hast du dich als der Herr gezeigt, der die Macht hat eine Entscheidung zu treffen, deren Schaden zu ermessen du nie fähig werdest. Ich, Jesus, bitte dich aber jetzt innig, mache doch aus der gleichen deinen Macht Gebrauch und ändere dein Beschluss heute noch. Darf ich dies von meinem Freund nicht erwarten und verlangen? Oder möchtest du, Bruno, nicht mehr mein Freund sein? Leider, ich bin nicht imstande dich zu verlassen. Ich werde dir keine Gewalt antun, ich flüstere nur leise: höre doch auf, fürchte doch nicht die Blamage, die doch keine ist. Du bleibst immer noch Herr über dein kleines Feld. Und ich, d e r H e r r, stärke dich, sobald unsere Blicke treffen sich und ich mein N a m e aus deinen Lippen vernehmen kann. Es geht schliesslich nur um die L i e b e. Vielleicht musst du sie aufs neue entdecken? Ja, die zwischenmenschliche sicher, aber vor allem die meine, die nie endet und nie enttäuschen kann. Mein Angebot bleibt immer aufrecht, Bruno. Ich meine es auch ernst mit dir. Ich habe doch nicht für Spass gelitten und habe dich doch nicht für Spass geliebt.

Dein Jesus

*Sehr geehrter Herr Ulrich,
Ich habe es versucht, herauszufühlen und herauszuhören was Jesus, unser
Herr und Gott, Ihnen in diesen Tagen, auch heute zu sagen hat. Ich lade Sie
ein, diese unbefangenen Worte in aller Ruhe und Stille durchzulesen, lassen Sie sie
in Ihr Herz eindringen und zeigen Sie Ihrem grössten Freund, Jesus, wieviel
Er Ihnen wert ist, da wäre keine konkrete Tat, ein sofortiges Aufhören der Aufführung
am Platz. Er ist fähig, Ihnen dazu Mut und Kraft zu geben. Ich bete auch täglich für Sie,
sagen Sie nicht, Sie hätten das nicht nötig.*



Demonstration und Gebet gegen Jesus-Film in Zug

ZUG – Rund 100 Gläubige demonstrierten gestern Abend in Zug gegen die Vorführung des Films «The Last Temptation of Christ» von Martin Scorsese im Kino Gotthard. Mit Transparenten («Christen verteidigen Gottes Ehre», «Gott lässt seiner nicht spotten») sowie Schrifttafeln, die auch in Deutschland gegen den Film erhoben worden waren, wandten sie sich gegen den Film, ohne jedoch die Kinobesucher in irgendeiner Form zu belästigen; sie liessen ihnen eine Gasse zum Betreten des Lichtspieltheaters

frei. Die Demonstranten kamen zu erheblichem Teil von auswärts: Der Vorbeter war ein Priester, der einem Auto mit deutschen Kennzeichen entstieg war. Die vor dem Kino Versammelten beteten gemeinsam den schmerzreichen Rosenkranz mit den vorkonziliären Formulierungen und mit lateinisch gesungenem «Gloria Patri». Die Vorführung des Films im Kino, wo fast lauter Jugendliche sassen, verlief ohne Störungen. Das Kino war gut zur Hälfte belegt.

Foto Guido Uebelhard

ZW Leserbriefe

In unserer Ausgabe vom 10. November 1988 gingen wir näher auf die Polemik um den Film «The last Temptation of Christ» von Martin Scorsese ein. Leserbriefe zeigen: Der Widerstand gegen die unkonventionelle Jesus-Darstellung ist ungebrochen gross. Was meinen Sie zum amerikanischen Film? Ihre Meinung interessiert uns!

Ein Abend vor dem Kino Gotthard

Der angelaufene Film «Die letzte Versuchung Christi» in Zug testet die Christen und stellt sie auf die Probe. Das zeigten auch die immer wieder gleichlautenden Fragen der Journalisten an die protestierenden Gläubigen am ersten Vorstellungsabend, 14. November, vor dem Kino Gotthard. «Haben Sie den Film gesehen? Wie können Sie urteilen, wenn Sie ihn nicht gesehen haben? Eine interviewte evangelische Marienschwester antwortete: «Ich habe mich informieren lassen und das genügt.» Eine Frau sagte: «Wenn ich mir den Film anschau, habe ich das Gift schon verspritzt und das Geschäft ist mit mir schon gemacht, um das es ja geht. Damit habe ich auch Christus verraten.» Ein anderer Gläubiger äussert sich: «Glauben Sie, ich will einen Film sehen, von dem so Schlechtes von authentischer Seite zu hören ist, z.B. von Bischof Mamie, der ihn gesehen hat und davor warnt und zum offenen Protest eingeladen hat. Zudem würde der Film mein Christusbild verderben.» Vor Beginn der Aufführung wurden den Besuchern Zettel ausgeteilt, die sie vom Film abhalten sollten. Während der Aufführung hielten über hundert Menschen, z.T. Einheimische, z.T. Angereiste, eine eindrückliche Gebetswache vor dem Kino. Es ist nicht so, wie man einzureden versucht, dass «nur Fundamentali-

sten, Traditionalisten oder Levebre-Anhänger vor solchen Aufführungen protestieren. Es waren vielmehr einfach Christen, auch eine Jugendgruppe und Einzelne da, die dem Aufruf Bischof Mamie's gefolgt sind, öffentlich zu protestieren. Zu denken gab mir die Bemerkung einer Zuschauerin auf der andern Strassenseite: «Jesus war schliesslich auch ein Mensch!» Gerade diese verkürzte Auffassung beschäftigte meine Gedanken auf dem nächtlichen Heimweg in Zug. Ich meine, die modernen, sich profilierenden Theologen haben reichlich Mitschuld daran: Wenn man die göttliche Person Jesus Christus nicht mehr überzeugend verkündet, so ist der Weg über den Superstar bis zum sündigen Menschen nicht mehr weit. «Jede Kinokarte ist ein Stimmzettel zugunsten eines Films. In diesem Fall zugleich ein Stimmzettel gegen Christus (Josef Bauer).

M. Louise Gogelli

Filmzensur und Politdemos

Zum Film selber möchte ich hier nicht Stellung nehmen. Unabhängig der verschiedenen Ansichten ist mir ein Satz in Ihrem Kommentar vom 10.11.88 auf Seite 3 als bemerkenswert erschienen: «Eine schreiende Minderheit soll auch in Zukunft nicht die Möglichkeiten haben, kulturelle Werke zu unterdrücken». Dies ist eine grundsätzliche Erklärung und ist deshalb erstaunlich, weil bei anderen Gelegenheiten (politische Demos etc.) eben diese Minderheiten von denselben Kreisen wiederum verteidigt werden. Dort wird jeweils sehr schnell von Unterdrückung der Minderheiten geschrieben. Wo bleibt hier die Konsequenz? Aber eben, es kommt drauf an, auf wel-

cher Seite man mit seiner Meinung gerade steht. In Zukunft sollten Sie mit solch grundsätzlichen Äusserungen etwas vorsichtiger sein!

H. Gisler, Buonas

Jesus-Film und Ehrfurcht vor dem Menschen

Jesus Christus bedeutet mir viel. Wie Paulus möchte ich sagen können: «Ich sehe alles als Verlust an, weil die Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, alles übertrifft. Sineitwegen habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat, um Christus zu gewinnen und in ihm zu sein» (Phil. 3.8). Es wird jedem einleuchten, der irgend einen Menschen liebt und achtet, dass es mir weh tut, wenn die Person Jesu und sein Werk bewusst entstellt und verdreht werden; wie es jedem weh tut, wenn er mit ansehen muss oder davon hört, wie die von ihm geliebte Person in den Dreck gezogen wird, sei es nun seine Gattin oder sein verstorbener Vater. Wer den Geliebten trifft, trifft immer auch den Liebenden.

Man mag sagen, meine Einstellung zu Jesus sei ultra-konservativ und fundamentalistisch. Wer Jesus nur als einen interessanten Menschen betrachtet, als eine Art Roman-Figur, mit der man «in künstlerischer Freiheit» beliebig umgehen kann, wird nie begreifen und nachempfinden, wie die Gläubigen, die Jesus lieben, durch diesen Film (ob sie ihn nun selber sehen oder nicht) in ihrem Innersten verletzt werden. Dieses Unverständnis wurde auch in der «Zuger Woche» sehr deutlich spürbar. Ich bin nicht für lautstarke Demonstrationen und auch nicht für Verbote; aber ich begreife die Gläubigen, wenn sie als Verletzte reagieren. Es wäre ein gutes Zeichen für ein Volk, wenn alle seine Bürger soviel Achtung hätten vor ihren Mitbürgern, dass sie nicht das in den Dreck ziehen, was diesen lieb und teuer ist. Zum Propheten Mohammed habe ich keine Beziehungen. Trotzdem

müsste ich gegen eine ähnliche filmische Entstellung seiner Person protestieren, weil ich weiss, dass Mohammed vielen Mitmenschen viel bedeutet. Zur Achtung vor dem Mitmenschen gehört auch die Achtung vor seinen geistigen Werten. Diese Achtung und diese Ehrfurcht vor dem andern ist die Grundlage für jede echte Toleranz. Was passieren kann, wenn diese fehlt, zeigte vor 50 Jahren die «Kristallnacht» in schrecklicher Weise.

Im Zusammenhang mit dem Film äusserte sich die Angst vor einer Zensur. Der Staat schützt meine materiellen Güter. Aber die Verletzung dessen, was dem Menschen heilig ist – wie der geheiligte Name unseres Herrn und Erlösers – will kein Gericht feststellen und der Staat nicht verhindern. Wenn unser Volk aus lauter mündigen Christen bestehen würde, würden auch die staatlichen Behörden anders urteilen. Zu viele bringen es fertig, am Sonntag «Heilig, heilig, heilig...» zu singen und am Werktag so zu tun, als ob sie den Heiligen nicht kennen würden.

Die Freiheit geht über alles. Sie ist zum «goldenen Kalb» geworden. Gerne aber übersieht man die mit der Freiheit notwendig verbundene Verantwortung. Dieser Hinweis ist keine Drohung, sondern das Bewusstmachen eines inneren Sachverhaltes. Wo keine Zensur spielt, liegt die ganze Verantwortung für die Vorführung eines Filmes allein beim Kinobesitzer. Sonst könnte und dürfte er diese mit den Zensoren teilen.

Natürlich tragen auch die Kinobesucher ihre Verantwortung. Ein gläubiger und Jesus liebender Christ wird in seinem Glauben durch diesen Film nicht erschüttert. Aber er empfindet, wie Bischof Mamie schreibt: «Er wird zutiefst und für lange Zeit verletzt, gewisse Bilder wird er nicht mehr so schnell vergessen. – Man verlässt einen solchen Film tief traurig. Die Gestalten des Evangeliums... werden durch schwere Verzeichnungen... beschmutzt.» Trotz dieser klaren bischöflichen Worte werden Katholiken und andere Christen diesen Film sehen. Sie fühlen sich mündig und werden

durch den Film in keiner Weise verletzt. Sie finden ihn höchstens langweilig. Weil sie weder den Glauben der Kirche noch die Heilige Schrift kennen, merken sie nicht, dass ihre nebelhaften Vorstellungen von Jesus noch verkehrter werden. Sie sind zwar mündige Menschen. In Fragen des Glaubens aber müssten sie sich von Paulus sagen lassen: «Wir sollen nicht mehr unmündige Kinder sein, ein Spiel der Wellen, hin und hergetrieben von jedem Widerstreit der Meinungen, dem Betrug der Menschen ausgeliefert, der Verschlagenheit, die in die Irre führt» (Eph. 4.14).

Max Syfrig

Der Krug geht zum Brunnen bis er bricht

Kürzlich lief der Film «Die letzte Versuchung Christi» in Zug an. Ein Film, der die Ehre Jesu Christi aufs schlimmste missachtet. Judas wird zum treuesten Freund, der Herr hat Visionen, von denen er nicht weiss, woher sie stammen, er hat ein intimes Verhältnis mit Maria Magdalena. Ist jetzt solches, auch wenn es erst als Möglichkeit gedacht, nicht schon eine furchtbare Beleidigung Gottes? Kann jetzt aber eine Stadt, die es zulässt, dass ihr Gott auf eine solch blasphemische Art und Weise dargestellt wird, sich noch christlich nennen? Vieles, fast möchte ich sagen, alles, was heute auf diesem Gebiet angeboten wird, wird entschuldigt mit der Mündigkeit des Volkes. Doch sollte jener, der die alleinige Verantwortung dafür trägt, dass dieser Film zur Aufführung gelangte, glauben, er könne sich vor Gott durch die oben genannten Gründe rechtfertigen, dann täuscht er sich, ja er täuscht sich schwer.

Merken wir es nicht, dass die Botschaft Mariens auf La Salette (1846) sich erfüllt: «Die Führer des Gottesvolkes . . . sie sind irrende Sterne geworden». Oder wie es an einer anderen Stelle heisst «Die bürgerlichen Regierungen werden alle dasselbe Ziel haben, das da ist, die religiösen Grundsätze abzuschaffen und verschwinden zu lassen, um für den Materialismus, Atheismus, Spiritismus und aller Arten von Laster Platz zu schaffen». Ja, tatsächlich: das Spiegelbild unserer Zeit.

Christus gab Zeugnis für den Vater. Er war ja Gottessohn und wir, die wir seinen Namen tragen dürfen und uns Christen nennen – wo ist denn unser Zeugnis? Kommt nicht das, was jetzt im Zuger Kino geduldet wird, eher einem Verrat gleich? Ja der Krug, der den Schatz unseres Glaubens als Inhalt bergen sollte, scheint doch tiefe Risse aufzuweisen, wenn uns ein solcher Film gleichgültig lässt. Und es ist doch zu befürchten, dass er bald ganz auseinanderbricht und sich der kümmerliche Rest (des Glaubens) auch noch verflüchtigt und er dann weggeworfen

LESERBRIEFE

«Die letzte Versuchung Christi»

Wie man erfahren konnte, soll der Film mit dem obengenannten Titel demnächst in einem Zuger Kino anlaufen. Es handelt sich hier um einen Film, in dem der unendlich vollkommene Gottessohn, der unter grössten Qualen die Menschheit am Kreuz erlöst hat, in schändlicher Weise zu einem sündigen Menschen degradiert wird. Dadurch fühle ich mich in meiner katholischen Überzeugung zutiefst ver-

letzt und möchte das durch diesen Leserbrief bekunden. Es ist mir unverständlich, dass einer, der schon einmal über die Bedeutung der Erlösertat Jesu Christi ernstlich nachgedacht hat, einen solch gotteslästerlichen Film sich ansehen kann. Wer es aus Sensationslust oder anderen Gründen dennoch tut, sollte nicht vergessen, dass er sich damit schwer schuldig macht, wofür er vor dem ewigen Richter einmal strenge Rechenschaft abzulegen hat. Denn dieser hat deutlich gesagt, in Matth. 10,32: «Wer Mich vor den Menschen bekennt, den werde auch ich vor Meinem Vater im Himmel bekennen.» Und dieser Film kann ganz sicher nicht für sich beanspruchen, ein Bekenntnis für Christus zu sein.

U. Imholz, Zug

Zuger Nachrichten
18. Nov. 88

werden kann, da er zu nichts mehr tauglich ist. Noch haben wir Zeit, Zeugnis zu geben für Christus, aber wie lange noch? Doch Wehe uns lauen Christen, wenn an uns einmal die Worte Jesu Wahrheit werden sollten: «Ach wäret ihr doch kalt oder warm, aber weil ihr lau seid, will ich euch ausspeien aus meinem Munde».

H. Hartmann, Zug.

Gersau, 23. November 1988

Herrn
Bruno Ulrich
Kino Gotthard
Gotthardstrasse 18

6300 Zug

Die letzte Versuchung

Sehr geehrter Herr Ulrich

Zu Ihrem Entscheid, den Scorsese-Film zu zeigen möchte ich Ihnen gratulieren.

Dass von gewissen Kreisen Sturm gegen diesen Streifen gelaufen wird, ist eigentlich sehr fragwürdig. Es wird ja niemand gezwungen, ins Kino zu gehen. Zudem verurteile ich eine Meinung, wenn man den Film gar nicht gesehen hat.

Was mich am gestrigen Interview im DRS-Abendjournal ein wenig störte, war Ihre Aussage, dass Sie alle, die schreiben, als Nichtchristen bezeichnen. Vielleicht meinten Sie, alle anonymen Briefe. Ich habe nämlich momentan nicht genug Zeit, nach Zug zu kommen, und ins Kino zu gehen.

Sicher wird sich irgendwann die Gelegenheit ergeben, den Film anzuschauen, was ich ganz bestimmt tun werde. Bleibt nur zu wünschen, dass er noch lange aktuell bleibt und immer wieder gezeigt wird.

Für die restlichen Aufführungen wünsche ich Ihnen weiterhin viel Erfolg und hoffe, dass Sie weiterhin Filme zeigen werden, die "gewissen Hinterwäldler-Kreisen" wie ich sie nennen will, nicht so ganz in den Kram passen.

Mit freundlichen Grüßen

Emmen, 23. 11. 88

Ich finde gut, dass Sie den Mut haben "Die
last temptation of Christ" zu spielen und
damit den Leuten die Möglichkeit geben
sich diesen Film anzuschauen und sich
eine eigene Meinung zu bilden.

Mit freundlichen Grüßen

Brief von Frau oder Herr I. aus Emmen an Bruno Ulrich, 23. November 1988

Brief von Herr R. aus Gersau an Bruno Ulrich, 23. November 1988